Nr. 86.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 14. April 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die päpstlichen Friedenswünsche.

Wenn auch nicht als ein Friedensfürst, auf den die Völker hoffend sahen, wie es in einem frommen Liede heißt, so doch als ein Mann von gerechtem Sinn und ehrlichem Urteil hat sich Papst Benedikt XV. in seiner Unterhaltung mit dem Deutsch-Amerikaner Karl H. von Wiegand, einem der angesehensten Vertreter der nordamerikanischen Presse, erwiesen. **Die praktische Bedeutung** der päpstlichen Friedenswünsche finden gewiß darin eine Schranke, daß Deutschland nicht eher der Friedensfrage nähertreten kann, bis das Ziel dieses uns aufgezwungenen Krieges erreicht ist: eine Friedensbürgschaft, die uns zum mindesten auf Jahrzehnte hinaus gegen die Wiederholung eines Überfalls, wie ihn unter Führung und auf Betreiben Englands die Dreiverbandsmächte gegen Deutschland unternommen haben, in ausreichendem Maße Sicherheit verschafft. Dennoch sind die Äußerungen des Papstes, und zwar gerade vom deutschen Standpunkte, mit Genugtuung und Dank zu begrüßen. Obwohl kriegführende Macht, vergeben **wir uns** nicht das Mindeste, wenn wir das offen anerkennen und aussprechen. Es sind heilig-ernste, wahrhaft ergreifende Worte, die der Papst an die Amerikaner richtet:

„Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann, in dem das Blut vieler Hunderttausender fließt, dann kann Amerika, bei seiner Größe und seinem Einfluß, in besonderem Maße zur raschen Beendigung dieses ungeheuren Krieges beitragen. Die ganze Welt blickt auf Amerika, um zu sehen, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird das amerikanische Volk den günstigen Augenblick zu erfassen wissen? Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge."

Mit diesen seinen Worten hat der Papst der unumstößlichen Wahrheit, daß das Verhalten der Vereinigten Staaten von Amerika zweifellos eine rückhaltlose Stellungnahme zugunsten der Feinde Deutschlands bedeutet, die dadurch zu längerem Durchhalten befähigt werden, auch seinerseits Ausdruck gegeben. Der Papst hat aber auch, und wahrhaftig nicht mit Unrecht, vor dem Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit und vor der Welt **festgestellt**, daß, wenn der europäische Krieg jetzt nach acht Monaten noch in unverminderter Heftigkeit fortdauert, mit **in erster Linie die Vereinigten Staaten von Amerika die Verantwortung dafür trifft.** Für diese Feststellung werden dem Papst Deutschland und das ihm verbündete Österreich-Ungarn, werden ihm nicht minder auch alle wahrhaft friedliebenden Staaten Dank wissen.

Es ist wirklich ein müßiger Streit, darüber zu rechten, ob die Äußerungen des Papstes politischen oder unpolitischen Charakter haben, ob sie zweckmäßig sind oder nicht, ob sie — was auch wir bezweifeln — imstande sein werden, ethische und moralische Erwägungen über den amerikanischen Geschäftssinn Herr werden zu lassen. Das alles ist mehr oder weniger nebensächlich oder überhaupt gegenstandslos. Für uns kommt es darauf an, daß ein Mann, der keiner der kriegführenden Mächte in irgend einer Beziehung nahesteht, die Haltung der Vereinigten Staaaten von Amerika genau so be- und verurteilt, wie das gesamte deutsche Volk sie be- und verurteilt!

Man sage auch nicht, daß das Eingreifen des Papstes einen Stoß ins Leere bedeute, weil er sich nicht an eine der kriegführenden Mächte, sondern an eine neutrale Macht gewandt habe. Die Nordamerikanische Union ist, nachdem sie im größten Maßstab Lebensmittel, Waffen, Munition und Kriegsgerät der verschiedensten Art an die Mächte des Dreiverbandes und ausschließlich an diese geliefert hat, nachdem sie außer billigen, aber völlig unwirksamen Protesten gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen Englands nichts getan hat, um auch nur die Zufuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland und hier auch nur für die bürgerliche Bevölkerung durchzusetzen, selbst eine kriegführende Macht geworden. Während darüber in Deutschland berechtigte Empörung herrscht, lassen sich die Staatsmänner des Dreiverbandes und die Presse des feindlichen Auslandes die finanzielle und materielle Hilfe der Vereinigten Staaten nach wie vor und nur zu gern gefallen, verlangen und empfangen sie diese Unterstützung als etwas Selbstverständliches. Bisher stand somit Auffassung gegen Auffassung, Behauptung gegen Behauptung, und die neutralen Staaten konnten im Zweifel sein, ob sie den Zentralmächten oder dem Dreiverband Recht geben sollten. Nunmehr, nachdem der Papst mit nicht mißzuverstehender Kritik der Haltung der Vereinigten Staaten **zugunsten Deutschlands Partei ergriffen** hat, ist nicht nur die amerikanische Regierung, die die Waffenausfuhr nach England und Frankreich nach wie vor gestattet, sondern sind auch **unsre Feinde unter allen Umständen ins Unrecht gesetzt.** Das ist eine Tat der Wahrheit und Gerechtigkeit, die in den Augen aller, die an den Sieg des Guten in der Welt glauben, hohen Wert in sich trägt und an ihrem Teile dazu helfen wird, daß Deutschlands gerechte Sache besteht und siegreich besteht. XX

* * *

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz setzen die Franzosen ihre Angriffe auf unsere die Festung Verdun im Dreiviertelkreis umschließende Front fort, wurden aber überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen, sodaß eine Veränderung der Lage auch durch die neue starke Offensive zwischen Maas und Mosel bisher nicht eingetreten ist. Auch im Osten ist die Lage unverändert.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 13. April.

Großes Hauptquartier, 13. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerei Brügge abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 auf Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewarfen dafür heute nachts ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebruck und Kassel. — Bei Berry au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen. — Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwendet. — Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. Die Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizerey östlich von Verdun brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südöstlich von Maizerey unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizerey-Marcheville geführten Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen. — Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe zur See.

Torpedierter Dampfer.

Nach Meldung des Reuterschen Büros wurde das 9000 Tonnen große britische **Passagierboot „Wayfair"** auf der Höhe der **Scilly-Inseln** torpediert. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Der **englische Dampfer „Serula"** aus Cork, der nachts, von Manchester kommend, auf dem neuen Wasserwege eintraf, berichtet, daß Sonntag Nachmittag bei Noordhinder **deutsche Flugzeuge zwanzig Bomben** nach dem Schiff warfen, ohne es zu treffen.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Rotterdam: Da die **englischen Dampfer der Cork-Steamship Co.** auf der Reise von Rotterdam nach Manchester schon mehrmals **von deutschen Flugzeugen angegriffen** wurden, fahren sie nunmehr **mit außer Bord hängenden Rettungsbooten.**

Vom Prisengericht verkaufter russischer Dampfer.

Der vom Hamburger Prisengericht eingezogene russische Dampfer „Fenix" von 1207 Tonnen ist für 280 000 Mark an die Firma August Bolten in Hamburg verkauft worden.

Der Fall des holländischen Dampfers „Medea".

Der „Nieuwe Courant" schreibt: Die Vorstellungen unserer Regierung bei der deutschen Regierung wegen Versenkung des Dampfers „Medea" dürften sich namentlich in der Richtung bewegt haben, daß nach ihrer Ansicht das Verfahren des deutschen Tauchbootes gegen ein neutrales Schiff mit einer Ladung der Art, wie die „Medea" sie führte, nicht mit dem geltenden Völkerrechte übereinstimme, gleichviel, ob die Londoner Deklaration für Deutschland bindend sei oder nicht. Die unter diesem Gesichtspunkt gegen die Behandlung von Schiff und Ladung vorgebrachten Bedenken richten sich nicht allein gegen die Zerstörung des Schiffes, sondern auch gegen die Art, wie seine Besatzung den Gefahren des Meeres preisgegeben worden ist, da die Boote mit der Besatzung nur ganz kurze Zeit von dem Unterseeboot geschleppt worden sind. Außerdem dürfte die niederländische Regierung das Mißverhältnis zwischen einer so harten Maßregel und dem unschädlichen Charakter der Ladung an Apfelsinen, selbst wenn diese als Konterbande anzusehen wäre, betont haben. Darauf scheint die deutsche Regierung dem niederländischen Gesandten in Berlin vorläufig geantwortet zu haben, daß nach ihrer Auffassung die Legalität des Vorganges kaum zu bestreiten sei, wie in einer in Aussicht stehenden Note als Erwiderung auf die vorgebrachten rechtlichen Bedenken darzulegen sein würde; im übrigen werde das deutsche Prisengericht über die „Medea" entscheiden. Der niederländische Gesandte in Berlin dürfte ferner bereits eine Erklärung erhalten haben, daß in der Behandlung der „Medea" durchaus kein Zeichen einer Änderung der Politik Deutschlands gegenüber Holland erblickt werden dürfe. In der Tat ist seitdem auch von einem weiteren Vorgehen deutscher Tauchboote speziell gegen holländische Schiffe nichts zu merken gewesen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Amtlicher französischer Bericht vom **Sonntag Abend:** Nördlich **Albert** unternahmen die Deutschen in der Nacht vom 10. zum 11. auf beiden Ancre-Ufern einen Angriff gegen unsere Schützengräben von Hamel und im Walde von Thiepval. Der Angriff wurde nach einem Nahkampf zurückgeworfen. In den **Argonnen** spielte sich während der ganzen Nacht ein sehr lebhafter Kampf ab, wir zerstörten ein Blockhaus des Feindes, nahmen dreihundert Meter Schützengräben und behaupteten unseren Gewinn trotz zweier deutscher Gegenangriffe. Zwischen **Maas und Mosel** wird aus den Gebieten von Eparges und Combres seit unserem Erfolg vom 9. April keine Infanterieaktion gemeldet. Im **Walde von Ailly** brachte uns ein am Abend des 10. April vorgetriebener Angriff in den Besitz einer neuen Reihe von Schützengräben. Im **Walde von Mort-Mare** gelang es den Deutschen, in der Nacht die Schützengräben zurückzuerobern, welche sie im Laufe des Tages verloren hatten. Aber die Stellungen, welche wir am 8. April eroberten, bleiben vollkommen in unserem Besitz. Im **Le Pretre-Walde** am Westrande an einem Quart-en-reserve benannten Orte brachen zwei heftige feindliche Gegenangriffe unter unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. Unsere Flugzeuge warfen 155 Geschosse auf den Seebahnhof und die Gießerei von **Brügge.**

Ausdehnung der feindlichen Schlachtfront.

Der „Matin" rechnet nach sicheren Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfront der Alliierten 2668 Kilometer beträgt. Davon entfallen 870 Kilometer auf die französische, 50 auf die englische, 28 auf die belgische, 1370 auf die russische und 350 auf die serbische und montenegrinische Front.

Rekrutenmangel in England.

Ein Londoner Brief der „Züricher Post" vom 8. 4. führt aus: Der Krieg hat für England Folgen gehabt, die man früher für unmöglich gehalten hätte: so die Verstaatlichung der Fabrikation von Kriegsmaterial und vor allem die Temperenzbewegung. Wichtiger als diese Erscheinung aber ist der große Rückgang in der Zahl der Rekruten, der um so beunruhigender ist, als French immer dringender nach mehr Soldaten verlangt.

Ein feindlicher Flieger bei Colmar.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Karlsruhe: Sonntag Abend erschien über **Türkheim bei Colmar** ein feindlicher Flieger. Er wurde durch Artilleriefeuer vertrieben.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Wo ist Hindenburg?

In einer Betrachtung über die Kriegslage in Rußland sagt der militärische Sachverständige der „Daily News": Obgleich mir von Petersburg aus noch nicht berichtet worden ist, daß der Lupkower Paß sich in russischem Besitz befinde, sei es doch zu klar, daß der hartnäckige Widerstand der Österreicher zusammenbreche. (!) Ihre Lage sei, auch wenn sie wirklich den Lupkower Paß heute noch besitzen soll-

ten, höchst bedenklich. „Aber", so fragt der Sachverständige besorgt, „wo ist Hindenburg? Wir haben lange nichts von ihm gehört, und es scheint nicht, daß er Truppen übrig hat, um den Österreichern am Duklapaß zu helfen. Jedoch dürfe man sich nicht in Sicherheit fühlen und glauben, daß die Bundesgenossen ihn nun endlich los sind. Denn Hindenburg habe eine besondere Art, überraschend hervorzuspringen, und zwar dann, wenn man es am allerwenigsten erwarte."

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus **Wien** vom **12. April** mittags gemeldet:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

In **Russisch-Polen** und **Westgalizien** stellenweise Geschützkampf.

An der **Karpathenfront** wurden im Waldgebirge besonders in den Abschniten östlich des **Uzsoker** Passes mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen, in Summe **830 Mann gefangen.**

In **Südost-Galizien** und in der **Bukowina** vereinzelte heftige Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Ruhigerer Charakter der Karpathenkämpfe.

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Sonn- und Montagszeitung" meldet vom Montag: Gestern wiesen die Kämpfe in den Karpathen einen ruhigeren Charakter auf. Am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still. Im Zentrum war ein Abnehmen der Heftigkeit festzustellen. Nur östlich von Virava fand ein größeres Gefecht statt, in dem die wütenden Angriffe der Russen zurückgeworfen wurden. Auch auf dem rechten Flügel der Karpathenarmee war eine lebhafte Gefechtstätigkeit zu bemerken. **Der** am 9. April **nördlich von Tucholka erzielte** bedeutende **Erfolg** machte sich **auf der ganzen Front fühlbar** und veranlaßte lebhafte kleinere Gefechte, die für die Verbündeten erfolgreich waren. Auf der übrigen Front sind keine bedeutenden Ereignisse zu verzeichnen. An der bessarabischen Grenze bewahren die Russen, nachdem ihre erneuten Angriffe glänzend zurückgeschlagen worden sind, Ruhe. In Südostgalizien liegen sich die Gegner untätig gegenüber. Die Verhältnisse sind dort ähnlich wie in der Bukowina.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird vom Montag gemeldet: An der ganzen Karpathenfront ist es wesentlich ruhiger geworden, da die russischen Angriffe nachlassen. Die den Uzsoker Paß nördlich dedenden Höhen sind von unseren Truppen in dreitägigen heftigen Kämpfen behauptet worden; gestern war hier nur Geschützkampf. Nördlich von Tucholka und Slavsko gelang es den deutschen und unseren Truppen, mehrere Stellungen zu erobern und Gefangene zu machen. Die seit dem Fall von Przemysl andauernde **russische Offensive** ist somit an der ganzen Karpathenfront **zum Stehen** gekommen und durch Gegenstöße unserer Truppen an mehreren Stellen empfindlich getroffen worden.

Die Russen beginnen am Erfolg zu zweifeln.

Dem „Neuen Wiener Journal" wird aus Rotterdam gemeldet: **Russische amtliche Berichte** und nicht minder die Petersburger Meldungen der **Londoner Blätter** scheinen die öffentliche Meinung darauf vorzubereiten, daß die große **russische Offensive** in den **Karpathen** gänzlich **erfolglos** bleiben wird. Darauf läßt schließen, daß in den letzten Nachrichten mit Nachdruck betont wird, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen hätten unerwartet große Verstärkungen erhalten, und die russischen Kräfte aus diesem Grunde, abgesehen von den durch die Witterungsverhältnisse geschaffenen Hindernissen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. — Der gestrige Petersburger Bericht der „Times" besagt, daß **Hindenburg** seine ostpreußischen Operationen infolge des anhaltenden Tauwetters nicht fortsetzte und er deshalb einen großen Teil seiner **Truppen nach den Karpathen** warf, während die österreichisch-ungarischen Armeen vorzüglich vorbereitete und ausgebildete Landsturmtruppen herangezogen hätten, um dem Vordringen der russischen Massen Halt zu gebieten. — Der „Matin" bringt ganz ähnliche Berichte und bemerkt zum Schluß, daß die Russen wohl doch gezwungen sein werden, ihren großen Vormarsch endgiltig aufzugeben.

Sven Hedin an der österreichischen Front.

Von dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Sven Hedin ist von einer einwöchigen Frontreise im Bereiche der vierten Armee in den Standort des Armeeoberkommandos zurückgekehrt. Er hat Truppen in den vordersten Stellungen besucht und auch die Etappeneinrichtungen der Armee mit besonderem Interesse besichtigt. Der Forschungsreisende brachte von seiner Fahrt die besten Eindrücke mit und äußerte sich namentlich über wahrgenommene Fürsorge für Verwundete und Kranke sowie über die Verpflegung der Truppen in Worten wahrer Bewunderung. Sven Hedin begibt sich morgen (Sonntag) aufs neue an die Front. — Die Wiener Blätter veröffentlichen bereits Mitteilungen Sven Hedins über die Eindrücke, welche er während seines Besuches bei der österreichisch-ungarischen Karpathen-Armee empfangen hat. Sven Hedin, welcher zum erstenmale Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen zu sehen, spricht mit begeisterten Worten von der Organisation, der Haltung und der Kampflust der österreichisch-ungarischen. Soldaten. Eine Unmenge gewaltiger Eindrücke habe ich, sagte Sven Hedin, in diesen Tagen empfangen. Ich fand bei allen Truppen **ungebrochene Kampfesfreude und zuversichtliches Siegesgefühl.** Der Wille zu siegen beherrscht die ganze Armee. Ihr Führer, Erzherzog Joseph Ferdinand, wird von Offizieren und Soldaten geliebt und vergöttert. Es war mir vergönnt, einige Stunden in seiner nächsten Umgebung zu verbringen; ich war gerührt von dem Interesse und der Liebe, mit der der Erzherzog um alles besorgt ist, was das Wohl seiner Soldaten betrifft.

Türkische Anerkennung des österreichischen Heldenmutes.

Der Heldenmut, mit dem die österreichisch-ungarischen Heere in den Karpathen gegen überlegene russische Kräfte kämpfen, findet in allen Kreisen Konstantinopels tiefe Bewunderung, die sich auch in den lobenden Würdigungen der türkischen Presse kundgibt. „Tanin" schreibt in einem Leitartikel: Die seit zwei Wochen in den Karpathen andauernden Kämpfe zeigen, daß die Russen trotz der Verstärkung durch neue Kräfte nichts ausgerichtet haben. Besonders muß hervorgehoben werden, daß die heldenmütigen österreichisch-ungarischen Heere sich in diesem Verteidigungskriege nicht darauf beschränkt haben, den Feind aufzuhalten und ihm schreckliche Verluste beizubringen, sondern daß sie ihm auch in der Bukowina und in den Karpathen schwere Niederlagen zugefügt haben. Daß es den Russen trotz den durch den Fall von Przemysl freigewordenen Truppen nicht gelungen ist, die Karpathenfront zu durchbrechen, bildet den besten Beweis dafür, daß die Offensivkraft des Feindes beträchtlich geschwunden ist. Die Karpathenkämpfe bilden ein bedeutendes Ereignis.

Das Elend in Serbien.

„Daily Chronicle" meldet aus Athen: Kapitän Bennett, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine fürchterliche Typhusepidemie wütet im ganzen Lande. In Monastir allein sind 3000 Kranke, aber nur 10 Ärzte. Es besteht das größte Bedürfnis nach Ärzten und Pflegerinnen. Das Land hat die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

* * *

Der türkische Krieg.

Der Kreuzer „Sultan Jawus Selim" beherrscht das Schwarze Meer.

Das Auftauchen des türkischen Kreuzers „Sultan Jawus Selim" (der früheren „Goeben") an der Nordküste des Schwarzen Meeres gibt dem Marinemitarbeiter des „Genfer Journals" Anlaß zu einem Artikel, in dem die Unmöglichkeit nachgewiesen wird, daß die Russen eine Armee nach Konstantinopel transportieren könnten. Der Kreuzer beherrscht dank seiner Schnelligkeit die Situation, und die Russen haben das Expeditionskorps in Odessa belassen müssen. Der Schwerpunkt der Flottenoperationen dürfte die armenische Küste werden.

Die Hebung der „Medjidieh".

Der türkische Kreuzer „Medjidieh" dürfte wieder zu heben sein, wie „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 8. April aus Sewastopol erfährt. Die Taucher stellten nur durch Minenwirkung verursachtes großes Leck am Bug fest.

Ein italienischer Fachmann über die Dardanellen.

Der frühere Marineminister **Admiral Bettolo,** die erste Marineautorität Italiens, hat einer römischen Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge erklärt, auch er sei überzeugt, daß die Dardanellen heute dank dem deutschen militärischen Geist in der Türkei uneinnehmbar geworden sind. Ohne die Mitwirkung eines Landheeres von mindestens 300 000 Mann sei eine Forcierung der Meerengen ausgeschlossen.

Die wankende Weltherrschaft Englands.

Die türkischen Blätter spotten über die Tätigkeit der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen, die so weit ging, mit zwei Booten in Enos Truppen landen zu wollen. „Tanin" sagt: Die englische Weltherrschaft, die so viele Völker unter ihrer Willkür hielt, stürzt unter den Vorstößen der deutschen Unterseeboote und unter der Wucht der Niederlage vor den Dardanellen zusammen. Die Ehre, diese Willkürherrschaft, die wie jede solche Herrschaft wohl war, gestürzt zu haben, darf auch die Türkei für sich in Anspruch nehmen. Auf die Untätigkeit der Neutralen anspielend, fragt „Tanin", warum die Ehre, eine für die Menschheit so glückliche Tat vollbracht zu haben, nur einigen wenigen Nationen vorbehalten bleiben soll.

Das Kriegsziel für die Türkei.

In einer Reihe von Artikeln über die Ziele der Türkei in dem gegenwärtigen Kampfe kommt der „Tanin" zu dem Schluß, die Türkei dürfe den Kampf nicht früher einstellen, als bis sie Sicherheiten gegen russische Bedrückungsversuche erlange. Nur dann könnte die Türkei nach dem Friedensschluß ruhig bleiben.

* * *

Verluste der japanischen Handelsflotte.

Das japanische Handelsministerium veröffentlicht nach den „Baseler Nachr." eine Zusammenstellung, **wonach** durch deutsche Kaperkreuzer vierzehn japanische Handelsdampfer verloren gingen, darunter zwei gegen Mitte März.

Politische Tagesschau.

Außerordentlicher deutscher Gesandter für China.

Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des bisherigen Gesandten von Mexiko, Konteradmiral von Hintze zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der chinesischen Republik.

Deutsche Vergeltungsmaßnahme.

Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Besatzung von Unterseebooten durch Versagung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Baracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen, harten Behandlung einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind am 12. April 1915, aus Offiziergefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten überführt. Diese Mitteilung des W. T. B. wird von den Berliner Blättern beifällig besprochen. Der „Lokalanz." sagt, die prompte Antwort auf das brutale Vorgehen Englands wird bei uns allenthalben die rückhaltlose Zustimmung finden. — In der „Kreuzzeitung" wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Maßnahme bald das beabsichtigte Ergebnis zeitigen werde. — In den „Neuesten Nachr." liest man, das Ehrgefühl einer jungen deutschen und starken Marine hat hinter diesem vortrefflichen Entschluß der Reichsregierung gestanden. Die „Rundsch." schreibt, die deutsche Maßnahme muß mit dem genügenden Nachdruck angewendet werden. Sollte ein englischer Offizier nicht als Pfand genügen, so muß man deren je nachdem zwei, drei oder mehr nehmen. — Die „Voss. Ztg." meint, die betroffenen englischen Offiziere mögen sich bei ihrer Regierung beschweren, wenn ihnen jetzt eine sonst in Deutschland nicht gebräuchliche Behandlung zuteil wird.

Ein Reichszigarettenmonopol?

Wie dem „Berl. Tgbl." aus Dresden gemeldet wird, beabsichtigt die Reichsregierung die Zigarettenfirma Aktiengesellschaft Jasmatzi in Dresden durch Vermittlung eines Bankenkonsortiums anzukaufen, und zwar als die Grundlage eines deutschen Zigarettenmonopols. Der Vertrag dürfte voraussichtlich schon in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

Keine sozialdemokratische Maifeier in der Kriegszeit.

Die sozialdemokratische „Bremer Bürgerzeitung" schreibt: Nach Beschluß des sozialdemokratischen Parteitages in Jena wird von den in Bureaus und Redaktionen der Partei und der Gewerkschaften angestellten Sozialdemokraten erwartet, daß sie ihren Tagesverdienst am 1. Mai an den Maifeierfonds abführen. Die Abführung des Tagesverdienstes setzt die Arbeitsruhe am 1. Mai voraus. Wegen des Weltkrieges wird die Maifeier in diesem Jahre kaum vegangen werden können, namentlich wird keine Arbeitsruhe am 1. Mai eintreten. Da weiter die Partei- und Gewerkschaftsangestellten während der Dauer des Krieges auf Teile ihres Gehalts verzichtet haben, haben die sozialdemokratische Parteileitung und der Gewerkschaftsausschuß beschlossen, in diesem Jahre am 1. Mai den Tagesverdienst nicht einzufordern.

Die Kundgebungen wider und für den Krieg in Italien.

Das „Berl. Tagbl." meldet aus Turin: Freitag Abend kam es zu blutigen Straßenkämpfen gelegentlich von Versammlungen gegen den Krieg. Polizei und Militär schritten ein. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche schwere Verwundungen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — In Rom waren für Sonntag Nachmittag zwei Versammlungen einberufen, eine von den Anhängern einer Intervention Italiens, die andere von den Anhängern der Neutralität. Die Behörde hat jedoch beide untersagt. Die Polizei hatte strenge Maßnahmen getroffen, um den Abordnungen der Behörde Achtung zu verschaffen. Einige hundert Manifestanten, die sich trotz des Verbots versammeln wollten, konnten ohne bemerkenswerte Zwischenfälle leicht zerstreut werden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Separat- oder Gesamtfriede?

Wie dem „Tag" aus Genf berichtet wird, wurde in der französischen Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten die Frage aufgeworfen, ob das eine Gemeinsamkeit des Friedensschlusses voraussehende Dreiverbands-Übereinkommen unverändert fortbesteht. Die Veranlassung zu dieser Debatte war die Mitteilung auswärtiger Blätter, daß jede Dreiverbandsmacht kraft neuer Bestimmungen berechtigt sein solle, für eigene Rechnung Friedensverhandlungen anzubahnen, mit der einzigen Verpflichtung, vor deren Abschluß die Zustimmung der beiden anderen Mächte einzuholen. Delcassé wird zum geeigneten Zeitpunkt antworten.

Das gerechte Urteil eines englischen Arbeiterführers.

Laut „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt der englische Arbeiterführer Keir Hardie im „Labour-Leader": Deutschlands entsetzliche Missetat ist in den Augen des englischen Kapitalismus sein großer Erfolg im Welthandel. Eine beschämende und unwürdige Tatsache in diesem Kriege ist es, daß die Tagespresse einen Krieg auf Tod und Leben gegen den deutschen Handel fordert. Das Ergebnis dieser Bestrebungen war mehr oder weniger entmutigend, wie es das Projekt einer Anilinfabrik zeigt. Trotzdem glaubt man nach Vernichtung der deutschen Geschicklichkeit und des deutschen Anpassungsvermögens, ohne selbst diese wertvollen Eigenschaften zu besitzen, die reichen deutschen Märkte erobern zu können.

Der Streit um den Alkohol in England.

In London empfing, wie „Daily Telegraph" mitteilt, am Freitag Lloyd George eine Abordnung der Wein- und Spirituosenhändler, die gegen das geplante Alkoholverbot protestierten. Die Unterredung dauerte 1½ Stunden. Über das Ergebnis wird völliges Stillschweigen beobachtet. Man will jedoch wissen, daß die Abordnung vorschlug, anstatt des Verbots eine besondere Steuer auf die Spirituosenfabriken zu legen; diese Extrasteuer solle 5 Schilling für die Gallone betragen. — Dem „Rotterdamschen Courant" zufolge rieten die Vertreter des Wein- und Branntweinhandels in England dem Schatzkanzler, den Alkoholgehalt der Getränke herabzusetzen, u. a. den des Whisky um 40 Prozent zu vermindern. Ein vollständiges Ausschankverbot würde schon deshalb auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Beiprodukte, die sich bei der Erzeugung alkoholischer Getränke ergeben, nicht entbehrt werden könnten.

Ein unrühmlicher Abgang.

Der Mann, der einst Griechenland in ein neues Heldenalter hineinzuführen berufen schien, der ehemalige Ministerpräsident Venizelos hat ein unrühmliches Ende gefunden. Der aufgebrachte Beamte nennt seine Behörde, die griechische Regierung, die ihn entlassen mußte, lügenhaft. Und daß der ehemalige Advokat, der durch seinen maßlosen politischen Ehrgeiz es zum Staatsleiter gebracht hatte, von seinem König — Satisfaktion verlangt, kennzeichnet die Gemütsverfassung dieses Mannes. Sein Abschiedsbrief an den König lautet: „Falls Majestät die von mir erwartete Satisfaktion vorenthalten und dadurch meinen Rückzug aus der Politik vorziehen, bleibt mir nur der Wunsch übrig, daß nicht nur Majestät, sondern auch der Thron den nationalen Interessen ebenso ergebene Arbeiter finden möge!" Man wird zugeben, daß diese von krankhaftem Selbstbewußtsein diktierte Sprache eines Ministers gegen seinen König — ungewöhnlich ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst im Dom teil.

— Die Gesundheit des Generaloberstén von Moltke ist, wie der „Tag" mitteilt, erfreulicherweise vollständig wiederhergestellt; damit hat der General vollste Felddienstfähigkeit und Arbeitskraft wiedererlangt. Die anderweitigen über das Befinden des Generalobersten von Moltke umlaufenden ungünstigen Gerüchte sind daher unbegründet.

— Der bayerische Bauernbündler Dr. Heim ist von der luxemburgischen Regierung als Hilfskraft für die Ausarbeitung von Bestimmungen über die Beschlagnahme und das Verteilen inländischer Getreidevorräte verpflichtet worden. Er ist als Mitarbeiter und Ratgeber der Regierung im Regierungsgebäude in Luxemburg tätig.

— Wie aus München gemeldet wird, hat sich Ludwig Ganghofer, einer Einladung des Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich entsprechend, ins österreichisch-ungarische Hauptquartier begeben.

— Die Schöneberger Stadtverordnetenversammlung wählte heute Abend den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr einstimmig zum Stadtrat.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln die Zustimmung erteilt.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, Berlin NW. 40, Alsenstraße 11, sind direkt vom Felde wiederum zwei Spenden zugegangen, die besonders ehrenvoll vermerkt zu werden verdienen. Der Ballonabwehrzug Linde, bestehend aus einem Offizier, fünf Unteroffizieren und dreißig Mann, hat 300 Mark in deutscher Kriegsanleihe, und Kanonier Walter Reith aus „Löhnungsersparnissen" 20 Mark gespendet. Die Nationalstiftung weist ergriffenen Herzens auf diese schlichten Betätigungen einer wahrhaft heldenmütigen Nächstenliebe hin. Es ist erhebend, zu sehen, wie selbst draußen vor dem Feinde unser Volk in Waffen, der eigenen Gefahr nicht achtend, gleichsam im Kugelregen der Not der Kameraden und ihrer Hinterbliebenen gedenkt.

— Die Stadtverwaltung von Bochum hat Sparprämien für nicht verbrauchte Brotscheine festgesetzt, und zwar für Erwachsene für jeden nichtverbrauchten Schein zwei Pfennig, für Minderjährige unter fünf Jahren einen Pfennig. Die Spargelder gelangen nicht in die Hand der Sparer, sondern werden zu einer Stiftung für die allgemeine Volksernährung für Kriegerfamilien verwendet.

— Der Berliner Magistrat hat beschlossen, den städtischen Arbeitern, Angestellten und Beamten eine Kriegszulage von 10 Mark monatlich zu gewähren. Dieser Beschluß soll Geltung haben für alle, welche nicht mehr als 2000 Mark jährliches Diensteinkommen beziehen und nicht bereits infolge des Krieges eine Aufbesserung ihrer Bezüge erfahren haben. Die Zulage gilt vom 1. April 1915 ab und soll monatlich ausgezahlt werden.

Schönhausen, 12. April. Zur gestrigen Gedächtnisfeier im Geburtsorte des Fürsten Bis-

marck hatten sich die preußischen Staatsminister Dr. Beseler, Dr. Sydow, Dr. Lentze, Dr. Freiherr von Schorlemer und Staatssekretär Dr. Lisco, ferner der Präsident des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Dryander aus Berlin eingefunden. Von Vertretern der Staatsbehörden der Provinz Sachsen waren unter anderem Oberpräsident Dr. von Hegel, stellvertretender kommandierender General Freiherr von Lyncker, Konsistorialpräsident von Dömming sowie andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen. Die Feier fand in der alten schlichten Dorfkirche statt. Nach gemeinsamem Gesang des Kirchenliedes: „Großer Gott, wir loben Dich“ und der Liturgie hielt Generalsuperintendent D. Stolte die dem Gedächtnis Bismarcks gewidmete Festpredigt. Das alte Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ beschloß die Feier. Bei dem anschließenden Mahl brachte Oberpräsident Dr. von Hegel das Kaiserhoch aus und gedachte ebenfalls Bismarcks, des treuen Dieners seines kaiserlichen Herrn, dessen Größe erst jetzt in unser Fühlen hineinwachse. In dem Saale waren Bilder des Bismarckturmes, der für Schönhausen geplant wird, ausgestellt.

Ausland.

Budapest, 11. April. Heute wurde im Parlamentsgebäude eine Ausstellung für Kriegs- und Volkshygiene feierlich eröffnet. Ministerpräsident Graf Tisza hielt eine Rede, in der er sagte, eine Nation müsse in den Krieg alle Tugenden und guten Eigenschaften hineintragen. Sie müsse die segensreiche, die edle Arbeit, Wunden zu heilen, vollbringen. Unsere Bundesgenossen nehmen auch an dieser Arbeit Anteil.

Provinzialnachrichten.

lz **Schwetz, 12. April.** (Verschiedenes.) Die üble Angewohnheit, zum Feueranmachen Petroleum zu verwenden, hätte für das Dienstmädchen des Kaufmanns Pawlikowski leicht verhängnisvoll werden können. Nachdem das Mädchen die Kohlen mit Petroleum übergossen und angezündet hatte, hob es den Tiegel ab, um sich von dem Erfolg zu überzeugen. Die hoch aufflackernden Flammen setzten das Kopfhaar des Mädchens in Brand und verursachten mehrere Brandwunden im Gesicht. — Für die Kriegsspende sind hier gezahlt worden vom landwirtschaftlichen Verein Jungen 200 Mark, vom Frauenverein Gruppe 200 Mark, vom Raiffeisenverein Brattwin 300 Mark, von den Schulen Julienhof II und Biechowo 129 Mark. — Eine zeitlang war der Kreis schon seuchenfrei; jetzt ist die Maul- und Klauenseuche in den Ortschaften Eschendorf, Heinrichsdorf, Bechau, Biechowo und Dulzig ausgebrochen.

Elbing, 12. April. (1800 Mark für ein zweijähriges Hengstfohlen) erhielt dieser Tage Gutsbesitzer August Karsten-Jungfer von Herrn Fröse-Störbuderkampe.

Danzig, 12. April. (Verschiedenes.) Die Petroleumnot in Danzig dürfte demnächst behoben werden, da größere Sendungen aus Rumänien eingetroffen sind. Der Magistrat hält seine angekauften Vorräte vorläufig noch zurück in Hinsicht auf die Kriegslage, die möglicherweise für den Herbst, wenn die längeren Tage wieder einsetzen, den Petroleumbedarf wieder erheblich erhöht. — Die umfangreichen Schweineschlachtungen des Magistrats zur Bereitstellung von Dauer- und Pökelwaren haben vorläufig ihr Ende erreicht. — Die Danziger elektrische Straßenbahn-Aktiengesellschaft hielt heute Mittag im „Danziger Hof“ eine Generalversammlung ab, die der Vorsitzer des Aufsichtsrats, Direktor Schrimpff-Berlin, leitete. Anwesend waren drei Aktionäre, die ein Aktienkapital von 4 021 000 Mark vertraten. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde die Verteilung des Reingewinns in Höhe von 398 464 Mark nach Vorschlag des Berichts genehmigt, sodaß sich eine Dividende von 7 Prozent ergibt. Bilanz, Gewinn- und Verlustkonto wurden genehmigt und dem Aufsichtsrat, sowie Vorstand Entlastung erteilt. Die satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Direktor Schrimpff und Hans Siemens-Berlin, wurden wiedergewählt.

Königsberg, 12. April. (Wiedereinsetzung der Landratsämter in Ostpreußen.) Sämtliche Landratsämter Ostpreußens befinden sich nunmehr wieder an ihren alten Stellen.

Memel, 11. April. (Die Russenherrschaft im Kreise Memel.) Nach amtlicher Feststellung, die dem „Memeler Dampfboot“ zur Verfügung gestellt worden ist, sind beim Russeneinfall im Kreise Memel einschließlich Stadt durch Feuer gänzlich zerstört Gut Althof, Gemeinden Laugallen und Nimmersatt bis auf einige Gebäude. Einzelne Gebäude sind verbrannt auf den Gütern Kischken-Görge, Miszeiken, Paugen, Rumpischken. In den Gemeinden Birkenhain, Brusdeilienen, Clausmühlen, Daupern, Dawillen, Dinwethen, Gabergischken, Girngallen-Matz, Gibbischen-Peter, Grambowischken, Grickschen, Karkelbeck, Kunken-Görge, Kollaten, Liebken, Liewern, Matz-Nauda-Baltrum, Paul-Narmund, Schattern, Schlappschill, Szeipen-Thoms, Uszaneiten haben mehr oder minder größere Brände stattgefunden; insgesamt sind 267 Gebäude durch Feuer zerstört. Verschleppt sind 458 Personen, darunter 189 Frauen und 100 Kinder, verwundet 43 Personen, getötet 63 Personen, geschändet soweit bekannt 14. Verbrannt oder weggeschleppt sind rund 600 Pferde, 1360 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 500 Schafe. An Getreide ist geraubt und vernichtet rund 3200 Zentner Roggen, 6000 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleeheu.

Rogasen, 11. April. (Selbstmord.) In der Nacht zum Freitag verübte im Weisepark der 17jährige P. Patte, der hier bei Verwandten zum Besuch weilte, Selbstmord durch Erschießen. Die Ursachen, die den jungen Menschen in den Tod getrieben, sind noch nicht aufgeklärt.

Posen, 12. April. (Die Hermannmühlen-Aktiengesellschaft in Posen) beschloß in ihrer am Sonnabend Nachmittag abgehaltenen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 18 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre. Zum Vorsitzer des Aufsichtsrats wurde anstelle des verstorbenen Kaufmanns Hugo Brodnitz der Bankdirektor Smoszewski-Posen gewählt; Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Wilms wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. April 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann der Schutztruppe in Deutsch Ostafrika Axel Gerlich bei dem siegreichen Gefecht gegen die Engländer am 18. und 19. Januar nördlich Tanga. Der gefallene Held ist ein Sohn des Rittergutsbesitzers C. G. Gerlich auf Bankau bei Warlubien, Kreis Schwetz; Hauptmann Kaufmann im 49. Inf.-Regt.; Lehrer, Einjährig-Freiwilliger August Jobski aus Adlig Kamiontken; Stadtsekretär Richard Kahl aus Pakosch, Unteroffizier d. R. und Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Feldlazarett in Rußland nach kurzer Krankheit am 28. März gestorben; Musketier im Inf.-Regt. Nr. 21 Gustav Kausch aus Thorn; Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 66 Heinrich Naß aus Gogolin, Kreis Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse wurde dem Major von Lengerke (Inf. 49) verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gerichtsassessor, Leutnant d. R. Hartwig Schlüter-Danzig-Langfuhr (Garde-Res.-Feldart. 3); Kanzlist, Sergeant Max Felchner-Dirschau (Inf. 61); Brunnenbauer, Landsturmmann Leon Lewandowski aus Abbau Gollub (Landsturm-Bataillon Briesen); Feldwebelleutnant Sermond, Mittelschullehrer in Schroda, ein Schwiegersohn des Stadthauptkassenkontrolleurs a. D. Bader in Thorn. Herr S. gehört dem Landsturm-Bataillon Schroda I an, das bekanntlich wegen seiner hervorragenden Tapferkeit vor wenigen Wochen vom Feldmarschall von Hindenburg in einem Armeebefehl belobt worden ist.

— (Die amtliche Verlustliste Nr. 196) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 176, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21, Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, Feldbataillon Reiser des Detachements Plantier, Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

— (Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen.) Da die geplante Huldigungskundgebung, über die wir wiederholt berichteten, immer größeren Umfang gewinnt und auch in fast allen außerpreußischen Bundesstaaten eifrig gefördert wird, muß der Überreichungstag verschoben werden. Das Markgrafenjubiläum der Hohenzollern kommt dafür nicht mehr inbetracht, sondern der Tag des Regierungsantritts unseres Kaisers im Juni. Die Sammlungen können daher in voller Ruhe zu Ende geführt werden. Nähere Auskunft über alle Angelegenheiten der Frauenhuldigung für den Kaiser erteilt die Hauptgeschäftsstelle der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen in Berlin-Zehlendorf, Gymnasium.

— (Schutz unserer Truppen gegen die Nässe.) Beim Zurückgehen der kälteren Jahreszeit hat der Berliner Kriegsausschuß für warme Unterkleidung seine Aufmerksamkeit sogleich darauf gerichtet, die im Felde stehenden Truppen gegen die Nässe zu schützen. Die bisherigen Schritte des Kriegsausschusses nach dieser Richtung sind nicht nur in Berlin, sondern auch außerhalb der Reichshauptstadt von vollem Erfolge begleitet gewesen. Im Verlaufe des Monats März sind bereits 10 000 wasserdichte Umhänge und Überziehhosen an die Truppen gesandt, die sich nach den Mitteilungen der Truppenführer sehr gut bewährt haben. Mit dem nächsten Wollzuge, der am 12. April abgeht, werden weitere 20 000 Umhänge, 6000 Überziehhosen und 5000 Beinwickel zum Versande gelangen. Ferner sollen mit einem Zuge am 16. oder 17. April 26 000 Umhänge und 5000 Wickel an die Truppen weitergegeben werden. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung hat in seiner letzten Sitzung für den gleichen Zweck einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es ist wünschenswert, daß auch weitere Kreise der Bevölkerung, insbesondere die übrigen Kriegswohlfahrts-Organisationen im ganzen Reiche, der Wichtigkeit dieser neuen Unternehmung zum Wohle unserer Truppen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung (Reichstag) ist gern bereit, seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Verfügung zu stellen, und würde es lebhaft begrüßen, wenn seiner Anregung im Interesse unserer wackeren Soldaten im weitesten Umfange Folge gegeben würde.

— (Ruderverein Thorn, e. V.) Am Sonnabend, den 10. April, hielt der Ruderverein Thorn, e. V. seine diesjährige Jahresversammlung ab, die den Umständen entsprechend nur schwach besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzer der vielen Kameraden, die dem Rufe des Kaisers gefolgt sind und mit für den Schutz und Ruhm des Vaterlandes kämpfen. Von den 97 ausübenden Mitgliedern, welche der Verein am 1. August 1914 zählte, sind 62 zu den Fahnen geeilt, viele sind schwerer oder leichter verwundet. Zehn Mitglieder haben den Heldentod auf dem Schlachtfelde gefunden; ihrer wurde in besonders warmen Worten gedacht, und die anwesenden Mitglieder erhoben sich von den Plätzen. Im Jahresbericht kam dann zum Ausdruck, daß die Rudertätigkeit durch den Ausbruch des Krieges eine jähe Unterbrechung erfuhr. Der Neubau des Bootshauses konnte daher auch nur im Rohbau fertiggestellt werden. Der bisherige Vorstand wurde dann einstimmig wiedergewählt. Es wurde ferner beschlossen, den Dank der zurückgebliebenen Ruderer ihren im Felde stehenden Kameraden dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß für die Spende des deutschen Ruderverbandes für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger eine namhafte Summe bewilligt wurde.

— (Die Jugendkompagnie) tritt am morgigen Mittwoch wieder zu einem größeren Übungsmarsch an, der in das Gelände gegen Argenau führen soll. Vollzähliges Erscheinen liegt im eigenen Vorteil der Teilnehmer. Antreten früh 6.45 Uhr am Stadtbahnhof.

— (Zu dem Beamtenbeleidigungsprozeß) teilt uns Herr Glasermeister Steinbeiß mit, daß er gegen das Urteil des Schöffengerichts Berufung eingelegt habe, weil sein Antrag auf Vertagung des Termins behufs weiterer Beweisführung vom Gericht abgelehnt worden sei. — In dem Verhandlungsbericht ist Herr Glasermeister Held irrtümlich als Obermeister bezeichnet, was wir hiermit richtigstellen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Medaille, ein Zollstock, ein Kleiderhaken und Papiere für Oskar Miehle-Steinau.

Aus Russisch-Polen, 11. April. (Ein schweres Eisenbahnunglück,) bei dem 20 Personen getötet und 38 verletzt wurden, hat sich in der Nähe der Station Rudziski auf der Strecke zwischen Warschau und Wilna ereignet. Der Zusammenstoß, bei dem zwölf Eisenbahnwagen zertrümmert wurden, ist auf das Verschulden eines Weichenstellers zurückzuführen.

§ **Aus Russisch-Polen, 12. April.** (Verschiedenes.) Die Fürsorge für die Gesundheit der breiten Massen liegt hier noch sehr im Argen. Doch auch damit wird es bald besser werden. In Lodz hat der Kreisarzt sein Amt angetreten, in anderen Orten werden ihm Kreisärzte folgen, die für die Durchführung der notwendigen Maßnahmen sorgen. — Der Vorsitzer des Lodzer Hauptbürgerausschusses Stanirowski hat sich nach Posen begeben, um mit dem dortigen Unterstützungsausschusse für Polen zu verhandeln. — Wieder haben in Lodz und mehreren anderen Orten verschiedene Fabriken den Betrieb (wenn auch anfangs nur in einzelnen Abteilungen) aufgenommen. Einige Tausend Leute erhalten dadurch Beschäftigung.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. S. Zerrissene Kassenscheine werden in der Regel nur dann ersetzt, wenn ein Stück, das größer ist als die Hälfte, vorgewiesen werden kann. Da der Darlehnskassenschein von 1 Mark nur eine Nummer hat und die in Ihrem Besitz befindliche (genaue) Hälfte diese Nummer enthält, so wird sich vielleicht, trotz Ablehnung des Ersatzes durch die Reichsbank, die Reichsschuldenverwaltung in Berlin bereitfinden lassen, Ersatz zu leisten.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Kirchengemeinde Thorn Neustadt 16,21 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 112,33 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sport.

Das internationale olympische Komitee nach der Schweiz verlegt. Am Sonnabend wurde in Lausanne eine Feier aus Anlaß der Verlegung des Sitzes des internationalen olympischen Komitees nach der schweizerischen Universitätsstadt veranstaltet. Der Bundespräsident hieß im Namen des Bundesrats das Komitee auf dem neutralen, friedliebenden Boden der schweizerischen Eidgenossenschaft telegraphisch willkommen.

Wissenschaft und Kunst.

Vortragsreise Nordenskioelds. Freiherr von Nordenskioeld reist von Stockholm nach Deutschland ab, um auf die Einladung wissenschaftlicher Gesellschaften in **Berlin, Wien** und **Stuttgart** Vorträge über seine letzte Forschungsreise durch Südamerika halten. Zahlreiches Material dieser Expedition, das nach früherer Meldung auf dem von „Karlsruhe“ torpedierten englischen Dampfer „La France“ befördert werden sollte, ist, laut „Voss. Ztg.“ nach einer beim Stockholmer Auswärtigen Amt eingetroffenen Nachricht in Amerika zurückgehalten und so gerettet worden.

Der **Kaiser** hat für das **Preiswettsingen**, das der **Nord-östliche Sängerbund der Vereinigten Staaten** demnächst in Brooklyn veranstaltet, als kostbaren Preis einen großen silbernen Ehrenschild gestiftet.

Mannigfaltiges.

(Grubenunfall.) Wie die „Schles. Zeitung“ aus Kattowitz berichtet, fand Montag Morgen um 4 Uhr auf der Kleophasgrube bei Zalenze infolge von Unvorsichtigkeit eine Pulverexplosion statt. Drei Personen wurden getötet und drei schwer verletzt.

(Die „Getreuen“ von Jever) in Oldenburg, die den Fürsten Bismarck bekanntlich alljährlich an seinem Geburtstage mit 101 Kiebitzeiern erfreuten, hielten am 100. Geburtstage des Altreichskanzlers, wie der „D. K.“ berichtet, ebenfalls eine Feier ab. Der Obergetreue Medizinalrat Minßen entließ nach der Festrede des Winterschuldirektors Müller mit folgendem Begleitgruß den Bismarckbecher zum ersten feierlichen Umtrunk:

„Vandaag weert dat jüst hunnert Jahr,
Dat Bismarck broch die Adebar;
He wurd de grötste dütsche Mann,
Als een klen Volk upwiesen kann.
De smäd (schmiedete) een durhaff isern Band
Um t' dütsche Volk um t' dütsche Land.
Wat uns upstunnns (zurzeit) mit Macht versörgt
Un uns toeletzt den Sieg verbörgt.
Getröe, nehmt das Glas toor Hand,
Van Oestrik bet na Jeverland,
Toon Umdrunk willt wi uns erhewen:
Bismarck sin Wark: Dütschland schall lewen!“

(Hochwasser und Unwetter am Rhein.) Im Laufe des Sonnabend hat das Hochwasser des Oberrheins eine gefahrdrohende Höhe erreicht. Der Rhein stieg bei Hüningen, Kehl und Mannheim um je 1,25 Meter, bei Mainz um 0,75 Meter. In der Gegend von Mainz und im Rheingau unterhalb des Mains steht das Wasser mehr als ein Meter über der Hochwassergrenze. Es hat alle Niederungen und Inseln unter Wasser gesetzt, Schiffahrt und Fährbetrieb unterliegen erheblichen Einschränkungen. Bei Regenwetter hält das Steigen an. Sonnabend Abend erfolgte im ganzen Gebiet des unteren Mains und mittleren Rheins ebenso wie an der Bergstraße ein heftiger Temperatursturz beinahe bis zum Gefrierpunkt. Es herrschten Gewitter, Schneesturm und Hagel, die ganze Ebene wurde mit Schnee bedeckt. — Ferner wird aus Karlsruhe vom Sonnabend gemeldet: Rhein und Neckar stiegen seit 48 Stunden um 1,50 Meter. Einige Schwarzwald- und Vogesenflüsse, so Brigach, Ill und Larg, traten über ihre Ufer.

((Der Gräfin Moresini in Venedig) ist aus ihrem dortigen Palaste ein von Kaiser Wilhelm geschenkter Brillantschmuck gestohlen worden.

Gedankensplitter.

Wahrheit ist eine Flamme, welche auch das verzehrt, was man über sie hinstürzt, um sie zu ersticken, und die dann nur herrlicher lodert.

Zschokke.

Neueste Nachrichten.

Schiffsunfall.

Kalmar, 13. April. Der Hamburger Dampfer „Magdalene Blumenthal“ mit 2200 Tonnen Steinkohlen von Stettin nach Oxeloesund unterwegs ist gestern Abend an der südlichen Landzunge Oclands gestrandet. Seine Lage ist kritisch; vier Schiffsplanken sind leck gesprungen. Ein Bergungsdampfer ist am Nachmittag eingetroffen.

Kitchener im französischen Hauptquartier.

Kopenhagen, 13. April. „Nationaltidende“ meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen mehrtägigen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen wird.

Torpedierte Dampfer.

Paris, 13. April. Meldung der Agence Havas: Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „Präsident Tre“ aus Glasgow am Sonnabend bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Auch in diesem Fall wurde die Besatzung gerettet.

London, 13. April. Der torpedierte Dampfer „Wayfair“ wurde bei Queenstown auf den Strand gesetzt.

Japanisch-chinesische Konferenz.

London, 13. April. „Morning Post“ meldet aus Tientsin, die Spannung habe bei den letzten beiden japanisch-chinesischen Konferenzen etwas abgenommen.

Der Sultan Ritter des Eisernen Kreuzes.

Konstantinopel, 13. April. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz-Pascha wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Er überreichte dem Sultan das diesem vom Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz erster Klasse.

Danzig, 13. April. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 15, Wicken 23, Feldsamen 5 Tonnen.

Königsberg, 13. April. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 2, Roggen 2, Hafer 1 Tonne.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 13. April.

Auftrieb: 250 Rinder, 23 Ochsen, 111 Bullen, 116 Kühe, 311 Kälber, 96 Schafe und 1668 Schweine.

Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht), 00—00 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 45—50 Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 Mark, e) gering genährte bis — Mark; Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 52—56 Mark, b) vollfleischige jüngere 47—50 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 43—45 Mk., d) gering genährte — Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mark, b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 44—47 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 39—43 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—38 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —33 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —00 Mk.; Kälber: a) Doppellender, feinster Mast 80 Mk., b) feinste Mastkälber 60—67 Mk., c) mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 50—58 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 40—48 Mark, e) geringere Saugkälber —35 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 46—47 Mark, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 42—44 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —38 Mark. B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer: —,— Mk., b) geringere Lämmer und Schafe —,— Mk.; Schweine: a) Fettschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht — Mk., b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 85—88 Mk., c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 78—86 Mk., d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 72—83 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 68—79 Mk., f) 1. ausgemästete Sauen 00—00 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber 45—61 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Marktverlauf: Rinder: regelmäßig. — Kälber: mittelmäßig. — Schafe: mittelmäßig. — Schweine: ruhig, geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 13. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordosten.
Barometerstand: 761,5 mm
Vom 12. morgens bis 13. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 2,80 Meter.

Vom Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 starben den Heldentod:

Hauptmann Reiser,

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl.,

Leutn. d. R. Hellwig,

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

Fähnrich Lüdecke.

Das Regiment ist stolz auf diese Helden.

den 9. April 1915.

von Blankensee,
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

Statt besonderer Anzeige.

In dem siegreichen Gefechte gegen die Engländer am 18.—19. Januar fand unser geliebter Sohn

Axel Gerlich,

Hauptmann der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika,

in Jessino, nördlich von Tanga, den Heldentod für unser Vaterland.

Bankau den 10. April 1915.

C. E. Gerlich,
Henriette Gerlich,
geb. **Junge.**

Die Beerdigung meines geliebten Mannes **Carl Binder** findet nach vollzogener Ueberführung am Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt. Seinen Herzenswunsch, in seiner lieben Vaterstadt zur letzten Ruhe gebettet zu werden, konnte ich bei seinem Tode nicht erfüllen, des gerade damals eingetretenen Kriegszustandes halber; er starb am 6. August 1914 in Culm bei Gera.

Frau Wilhelmine Binder.

Als Verlobte empfehlen sich:

Erna Böttcher
Willi Pudewill
z. Zt. im Felde

Gollub — Birnbaum (Pos.)

im März 1915.

In das Genossenschaftsregister ist bei dem Gostgauer Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Gostgau eingetragen, daß anstelle des verstorbenen **Carl Halusckki** der Landwirt **Franz Niemann** in Gostgau in den Vorstand gewählt ist.

Thorn den 9. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Ueber den Nachlaß der unbekannten Erben des verstorbenen Hauptmanns **Carl Baatz** in Thorn, vertreten durch den gerichtlich bestellten Nachlaßpfleger **Julius Zander** in Thorn, ist am 12. April 1915, vormittags 8 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann **Kopczynski** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

9. Mai 1915.

Anmeldepflicht bis zum

8. Mai 1915.

Erste Gläubigerversammlung am

10. Mai 1915,

vormittags 9 Uhr,

und allgemeiner Prüfungstermin

2. Juni 1915,

vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 12. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Solange der Vorrat reicht, gebe noch ab:

Allerbestes

Seifenpulver,

vorzüglichste Waschkraft,
1 Pfd. 35 Pf., 10 Pfd. 3.40 Mark.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Wäscherei Frauenlob,
Friedrichstr. 7. — Altstädt. Markt 12.

Danksagung.

Für die mir von meinen Kollegen zu meinem 25 jährigen Dienstjubiläum erwiesene Aufmerksamkeit sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Thorn den 13. April 1915.

Johann Drygalski,
Polizeisergeant.

Schülerwerkstatt.

Das Sommerhalbjahr beginnt am

Freitag den 16. April, nachmittags 3 Uhr,

in der Knabenmittelschule an der Garnisonkirche. Für jede Gemeindeschule bestehen vier Freistellen, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

M. Rohbeck.

Holzgroßhandlung

in der Nähe beabsichtigt, da der Chef eingezogen wird, von ihren Beständen prompt und sehr preiswert gegen Kassa-Regulierung zu verkaufen: 20 Ladungen 20 mm konisch und parallel besäumte gute kieferne Bretter eventl. auch 25, 30 und 33 mm stark (nur parallel) sowie trockenes, kief. und tann. unbesäumtes Schnittmaterial, Stamm- und Zopfware in Stärken von 24, 30, 36, 42 und 50 mm.

Gefl. Anfragen von nur ernsten Reflektanten sind unter **S. 543** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Eine Partie gutkochende

Golderbsen

wird morgen Nachmittag, solange der Vorrat reicht, zu 10 Pfd. mit 45 Pfg. das Pfund abgegeben.

A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Privat-Mittagstisch

zu 80 Pfg. Altstädt. Markt 12, 1.

Schneiderin

sucht Arbeit in und außer dem Hause. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin,

mit Maschinenschreiben und Stenographie vertraut, wünscht Beschäftigung halbtags oder stundenweise. Angeb. u. **N. 358** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein

sucht Stellung im Geschäft oder an der Kasse. Gefl. Angebote unter **E. 505** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum Osterfest erhielt das Regiment **eine große Sendung**

Liebesgaben,

gestiftet von Damen und Herren aus Thorn und näherer und weiterer Umgegend. Es sind dies: Herr Rittergutsbesitzer **v. Brzeski-Turzno,** Herr Rittergutsbesitzer **Schreiber-Plawin,** Herr Fleischermeister **Rapp-Thorn,** Herr Rittergutsbesitzer **v. Gajewski-Turzno,** Herr Hauptmann **Schwarz-Schadlowitz,** Herr Rittmeister **Weinschenck-Birkenau,** Herr Amtsrat **Donner-Steinau,** Frau Rittergutsbesitzer **Sanne-Thorn,** Herr Militärlieferant **Romann-Thorn,** Frau Rittergutsbesitzer **Brandes-Weidenhof,** Weinfirma **Mazurkiewicz-Thorn,** Zigarrenhandlung **Duszynski-Thorn,** Herren **Dammann & Kordes-Thorn,** Herr Gutsbesitzer **Feldtkeller-Kleefelde,** Firma **Goldenring-Posen,** Herr **Picht-Thorn,** Herr Rittergutsbesitzer **Kurek-Kamlarken.**

Das Regiment spricht allen Gebern auf diesem Wege seinen **herzlichsten Dank für die überaus reichhaltigen Gaben** aus.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Frhr. von Wechmar, Oberstleutnant.

Die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn

soll in nächster Zeit wieder eröffnet werden.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Personen (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter) beschäftigen, weisen wir hiermit auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten oder sie von dem Besuche abzumelden, wie es in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 folgendermaßen festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter, spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dieses bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann. Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen oder die von ihnen beschäftigter Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit Geldstrafen bis 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Anmeldung aller schulpflichtigen Lehrlinge 2c. mit Ausnahme der Bauhandwerker hat am 15., 16., 17., 19. und 20. Apri ld. Js., nachmittags von 5 bis 6 Uhr, bei dem Herrn Gewerbeschuldirektor Busse im Gewerbeschulgebäude (jetzt Lazarett IV), Eingang (Hauptportal) gegenüber dem Gerichtsgefängnis, zu erfolgen.

Nachmeldungen und Abmeldungen werden vom Herrn Gewerbeschuldirektor Busse am Dienstag und Freitag jeder Woche zu derselben Zeit entgegengenommen.

Thorn den 13. April 1915.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Auch für Damen

habe auf vielseitigen Wunsch **ein separates Speisezimmer eingerichtet** und empfehle

Mittagstisch

in bekannter Güte und Geschmack **mit 90 Pfg. das Gedeck.**

Privatpensionat,
Strobandstr. 12/14, 2, Neubau, Ecke Elisabethstr.

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Kurz-, Putz- oder Wollwarenbranche sucht sofort

S. Kornblum, Breitestraße 22.

Stellenangebote

Rock-, Uniform- und Hosenschneider

erhalten bei Höchstlohn dauernde Arbeit.
Heinrich Kreibich, Baderst. 24, 1

Malerlehrlinge

verlangt **J. Kozielecki,**
Malermeister, Baderstraße 20.

Tüchtiger Packer und Lagerist

wird von sofort eingestellt.

Ruchniewicz & Co.,
Honigkuchenfabrik, Thorn-Mocker.

Ein älterer Mann,

nüchtern und verheiratet, als Nachtportier und Putzer bei hohem Lohn von sof. ges.

Kaiser-Automat,
Breitestraße 6.

Zwei kräftige Arbeitsburschen und einen kräftigen Arbeiter

sucht von sofort **Viktoria-Park.**

Laufbursche

von sofort gesucht. Paulinerstraße 2.

Kräftiger Laufbursche

sofort gesucht.

Josef Grzebinasch.

Aufwärterin

suchen **Gebrüder Tews,**
Brückenstraße.

Empfehle

Stubenmädchen, ältere und jüngere Mädchen für alles sowie Kindermädchen.

Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben (keine Anfängerin), zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Meldungen an

C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Tüchtige

Buchhalterin,

nicht Anfängerin, von sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **L. 536** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame

für unser Kontor von gleich gesucht.

Gebrüder Tews.

Suche für mein Herrenmaßgeschäft eine

Verkäuferin.

Meldungen 4—6 Uhr.

Rese, Mellienstraße 93.

Lehrmädchen,

der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort **Buchhandlung Zablocki,**
Brückenstraße.

Junges saub. Mädchen

für den ganzen Tag kann sich melden.

Szymanski, Baderstraße 26, part.

Zu verkaufen

Herren- und Damenrad

mit Torpedo, fast neu, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhalt. Kinderwagen

preiswert zu verkaufen.

Fischerstraße 38a, part., rechts.

Sonntag den 18. April, 8 Uhr abends

im neuen Saale des Viktoriaparks:

Uraufführung

„Mein Deutschland“,

vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Pleger,
unter Mitwirkung **geschätzter Thorner Kräfte**
und **Frau Arndt-Thiele vom Kurtheater Stolpmünde.**

Inszeniert und einstudiert von **Herrn Eisolt, Spielleiter am Stadttheater in Bromberg.**

Preise der Plätze: im Vorverkauf bei **Glückmann & Kaliski,** Filiale Artushof, Loge und Parkett 1,80 Mk., 1. Platz 1,40 Mk., 2. Platz 0,90 Mk. An der Abendkasse Loge und Parkett 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk. Stehplatz nur an der Abendkasse 0,50 Mk.

50% des Reinertrags sind für das Rote Kreuz bestimmt.

Der Ausschuß der Mitwirkenden.

Als Vorstandsmitglied der Glaserinnung zu Thorn kann ich erklären, daß der vom Vorstand unterzeichnete Artikel in der „Deutschen Glaserzeitung“, der zu dem Beamten-Beleidigungsprozeß Anlaß gegeben hat, einem Beschlusse der Glaserinnung **nicht** unterlegen hat, sondern **alleiniger Verfasser und Absender desselben der Obermeister Emil Schütze war.**

Heinrich Held,
Glasermeister.

Meine Bücherleihanstalt

ist am 15. d. Mts. vor- und nachmittags, am 16.—24. d. Mts. nachmittags

geschlossen.

Walter Lambeck.

Eine Registrierkasse

verkauft **J. Simon,** Altstädt. Markt.

Eine gute frischm. Kuh

sucht **E. Schmidt, Mocker,**
Lindenstraße 40.

Junge hochtragende Kuh

verkauft **Wilh. Netzler, Gostgau,**
vormals Folsong bei Ostichau.

Junge hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei
Besitzer Dopslaff, Balkau.

Sterke,

Anfang Mai kalbend, steht zum Verkauf.
Besitzer Greger, Schillno.

Jagdhund

zu verkaufen. **S. Zimmerli,**
Balkau, Thorn 2.

Starker Ziehhund

billigst zu verkaufen. Gerberstr. 25, part.

Verkaufe

starken Kastenwagen, Geschäftswagen, Selbstfahrer.

C. Finke, Lulkau.

Ein gut erhaltener

kupferner Kessel

ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Drahtzaun,

110 m lang, 1,75 m hoch, neu, billig zu verkaufen. **H. Chiemann,**
Schlachthausstraße 24.

Zu kaufen gesucht

Gartengrundstück,

auch mit Haus, wird in Thorn, Mocker oder Vorstädten zu kaufen gesucht. Angebote mit genauen Angaben u. **Q. 541** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltener

Kindersportwagen,

zusammenlegbar, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **M. 537** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 gebrauchte Pferdegeschirre, leichten Kastenwagen und Einspänner-Spazierwagen

zu kaufen gesucht. Angeb. u. **R. 542** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Wohnungsgesuche

Wohnung

von 3 Zimmern, mit Küche und Zubehör vom 1. 5. 15 ab in der Bromberger-vorstadt, mögl. nahe der Ulanenkaserne zu mieten gesucht. Angebote bis zum 15. 4. 15 mit Preisangabe u. **H. 533** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Ein leeres Zimmer

in der Nähe des Amtshauses Thorn-Mocker sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter **G. 532** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jugendkompagnie Thorn

Marschübung

Mittwoch den 14. April.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Antreten früh 6.45 Uhr am Stadtbahnhofe.

Suche von sofort

2 Zimmer u. Küche.

Angebote mit Preis unter **C. 528** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Dame wünscht **zwei leere, sonnig und ruhig gelegene**

Zimmer,

oder **ein großes Zimmer mit Nebenraum** von sofort von einer Familienwohnung abzumieten; ev. auch Mittagstisch. Angebote mit Preisangabe nach **Neustädt. Markt 22, 1.**

---

2 besser möbl. Zimmer

mit Burschengelaß von sofort gesucht. Angebote mit Preis unter **T. 544** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

eventl. Klavierbenutzung. Nähe Stadtbahnhof gesucht. Angeb. mit Preis unter **O. 539** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

---

2 Läden,

im Eckhause, Postamt 5 gegenüber, in bester Lage, weit unterm Preis sofort zu vermieten. **C. Brischke,** Talstr. 37.

---

2 möbl. Vorderzimmer,

1 Tr., mit auch ohne Küchenbenutzung, zu vermieten. **H. Bartel,** Waldstr. 31.

Brauner Jagdhund

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben

Lt. v. Foller, 2. Feldkomp. E.|21.

Verloren

auf dem Wege von Groß Rogau über Lindenhof-Kleefelde nach Thorn. Papau oder in der Papauer Kirche eine Brieftasche, Invalidenkarte und ein Dienstbuch. Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Nerzmuff

am 8. d. Mts. Bahnhof Mocker **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben Brombergerstr. 16/18, 1 Tr., Ecke Pastorstr.

Verloren

ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Schulstr. 3, 1.

Gefunden

großer Geldbetrag. Bergstraße 44.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 86. Thorn, Mittwoch den 14. April 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Patenstädte.

„Unersetzliches ist verloren, aber ich weiß mich eins mit jedem Deutschen, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues, frisches Leben aus den Ruinen erstehen zu lassen.“ — So unser Kaiser unter dem frischen Eindruck der in Ostpreußen geschauten Not. In jedes Deutschen Herz ist damit eine gleichgestimmte Saite angeschlagen worden und ausgereift steht der Wandel da, der die schwergeplagte Provinz der deutschen Ostmark aus dem Aschenbrödel der vergangenen Friedenszeit und dem Schmerzenskind des gegenwärtigen Krieges zum Lieblingskind des Deutschen Reiches gemacht hat. Wie herzerfrischend, daß jetzt auch Großstädte darüber sannen, wie sie bleibende Brücken zu ostpreußischen Herzen schlagen können, und wie glücklich der Gedanke, den ostpreußischen Kleinstädten, die den Lebensweg jetzt von vorn beginnen müssen, das Treuverhältnis der Patenstadt anzubieten. Unsere Großstädte haben ja seither an dem Liebeswerke gegen die Nordostmark nicht im Maße ihrer Leistungsfähigkeit, gewiß zu ihrem eigenen Bedauern, teilnehmen können. Es war nicht zweckmäßig, den Strom der ostpreußischen Flüchtlinge in erster Linie in die Großstädte zu leiten, und als der Aufruf kam, die von der Scholle Verscheuchten mit Kleidung und dann mit den Mitteln zur Wiederaufnahme des landwirtschaftlichen und handwerkerlichen Betriebs zu versehen, waren es abermals voran das flache Land und die Kleinstädte, die hilfsbereit in Truhe, Geldtasche und Speicher griffen. Umso schöner, daß jetzt die Großstädte in der Liebestätigkeit nachholen, was ihnen zuvor vorenthalten blieb, und es in einer Form tun, wie sie wohltuender kaum erdacht werden könnte.

Der Gedanke der Patenstädte konnte gar keinen andern zum Urheber haben als einen geborenen Ostpreußen. Es ist der Polizeipräsident von Schöneberg, Freiherr v. Lüdinghausen, der in einem Aufrufe hervorhebt:

„Helft den durch den Krieg zerstörten ostpreußischen Kleinstädten und ihren Bewohnern! Gründet in euren wohlhabenden Städten Kriegshilfsvereine für Ostpreußen, deren jeder je einer der schwer darniederliegenden ostpreußischen Kleinstädte als seiner „Schutzstadt“ seine besondere Fürsorge widmen möge! Sorgt nach Kräften für eine gedeihliche Neuentwicklung eurer Schutzstadt! Fördert in Ergänzung des staatlichen Wiederaufbaus durch eure private Fürsorge das Wohnungswesen, die Erwerbsverhältnisse! Siedelt dort, in ländlicher Umgebung, Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen an, schafft ihnen Heimstätten auf eigener Scholle!“

Und wie rasch hat der Aufruf gekeimt! Schöneberg wählte sich Domnau, Wilmersdorf nahm sich Gerdauen zur Schutzstadt. Charlottenburg und Magdeburg halten Umschau, und auch in München wirkt bereits ein Hilfsverein, der mit Herz und Hand schaffen will, um den schwergeprüften Familien im Nordosten Haus und Herd in der dortigen bodenständigen Art einzurichten. Und schon ist auch der Zusammenschluß der Hilfsvereine zu einem unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Batocki stehenden „Verband deutscher Kriegshilfsvereine für ostpreußische Städte“ gelungen, ein neues Beispiel deutscher Einigkeit und Organisationskraft. Freiherr v. Lüdinghausen hofft, in inniger Fühlung mit der Natur aufgewachsen, unter den Augen der Mütter auf eigener Scholle zur Arbeit angehalten, werde der Nachwuchs zu einem Stamm gesunder Männer heranreifen, wie das Vaterland sie brauche, ihrer Väter wert. Das walte Gott!

Man fürchte nicht, daß der Gedanke der Patenstädte, namentlich in so unmittelbarer Nähe eines Polizeipräsidenten und eines geborenen Ostpreußen geboren und ausgestaltet, allmählich dazu führen könne, die hier dem Reich und dem Staat zustehende Entschädigungspflicht auf private Schultern abzubürden. Die Entschädigungspflicht des Reichs bleibt. Wird sie aber auch noch so weitherzig ausgeführt, so ist ihre Ergänzung doch bitter not, und nichts anderes planen die einzelnen Hilfsvereine. Sie ermöglichen weitgehende Dezentralisation und Individualisierung und tragen in die bureaukratische Schablone ein gut Stück herzlichen Mitempfindens, schlingen zugleich um das ganze Volk ein neues Band der Zusammengehörigkeit, das auch durch den Friedensschluß nicht zerrissen werden kann. Wie verlockend ist allein schon der Vorschlag der Ansiedlung von Kriegsinvaliden. Er wird hoffentlich auf breiterer Grundlage, auch außerhalb Ostpreußens, durchgeführt werden. Aber in Ostpreußen soll er seine ersten und kräftigsten Wurzeln schlagen. Was gehört denn näher zusammen als Ostpreußen und der Kriegsinvalide; beschädigt in Zeiten der Not führt sie der kommende Frieden neuem Wohlergehen entgegen, und die herzlichsten Segenswünsche des dankbaren Volkes geleiten sie. Bleibt eigentlich in diesem Zusammenhange nur noch ein Wunsch offen: daß man in den von der Kriegsfackel nicht in Mitleidenschaft gezogenen Heimatteilen auf der Patensuche nicht blos Städte sehe, sondern auch der Dörfer gedenke, die vielfach besonders erbarmungslos dem Erdboden gleichgemacht worden sind. Wie lieblich würde es klingen, wenn demnächst gemeldet werden könnte, eine deutsche Mittelstadt oder Kleinstadt oder ein ländlicher Kreis sei zum Paten eines ostpreußischen Dorfes geworden! —y.—

Die Sicherstellung des Kartoffelbedarfs für die minderbemittelte Bevölkerung.

Amtlich wird geschrieben:

Um den Kartoffelbedarf namentlich der minderbemittelten Bevölkerung in den größeren Städten für Frühjahr und Sommer 1915 unbedingt sicherzustellen, muß **eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgelegt** werden. Die Reichsverwaltung hat den **Ankauf möglichst großer Vorräte** daher in die Wege geleitet. Außerdem hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 12. April 1915 weitere Maßregeln beschlossen. Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vorgesehen unter dem Namen **„Reichsstelle für Kartoffelversorgung“**, die dem Reichskanzler unterstellt ist. Sie soll aus einem Reichskommissar und mindestens zwei Mitgliedern bestehen. Der Behörde steht ein Beirat zur Seite, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte, des Handels und der Verbraucher zusammensetzt. Das Zwischenglied zwischen der Reichsstelle und den Verbrauchern sollen die Kommunalverbände bilden, die ähnliche Aufgaben bereits auf anderen Gebieten mit Erfolg übertragen erhalten haben.

Von einer **allgemeinen Beschlagnahme** der Kartoffeln wie beim Getreide ist wegen technischer Schwierigkeiten und wegen der Gefahr des Verderbens bei ungenügender Behandlung und Aufbewahrung der beschlagnahmten Kartoffeln **abgesehen**. Insoweit die zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Kartoffeln nicht innerhalb des Bezirks vorhanden sind, melden die Kommunalverbände den Fehlbetrag, der durch freihändigen Ankauf nicht gedeckt werden kann, unter eingehender Begründung seiner Höhe bei der Reichsstelle an, die darüber entscheidet, ob die Anmeldungen zu berücksichtigen sind oder nicht.

Die Reichsstelle kann die Überweisung von Kartoffelmengen aus einem Kommunalverband an einen anderen Kommunalverband oder an die Reichsstelle verlangen. Die Kommunalverbände, aus denen Kartoffeln abzugeben sind, können diese Mengen freihändig ankaufen, sie nötigenfalls auch zwangsweise sicherstellen. Auf Mengen, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, darf nicht zurückgegriffen werden, wenn diese Verträge nachweislich vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen worden sind und wenn ihr Inhalt von einem der Vertragschließenden bis zum 26. April 1915 einschließlich dem Kommunalverband, in dem die zu liefernden Kartoffeln lagern, mitgeteilt ist. Der Rückgriff ist zulässig, wenn die Reichsstelle es genehmigt oder verlangt. Auch soll die Reichsstelle berechtigt sein, in die bei Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Erwerber einzutreten. Von diesem Rechte wird im allgemeinen jedoch nur mit aller gebotenen Vorsicht Gebrauch gemacht werden.

Die **Kommunalverbände** können im übrigen alle zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Kartoffeln **erforderlichen Maßnahmen** in ähnlicher Weise treffen, wie sie bei der Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl zulässig sind. Erwähnt sei hierbei ausdrücklich, daß Ausfuhrverbote von Kartoffeln aus dem Bezirke eines Kommunalverbandes sich nicht erstrecken dürfen auf Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats, der Militärverwaltungen, eines Kommunalverbandes, der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft oder der Zentraleinkaufsgesellschaft Berlin stehen, oder auf Mengen, die zur Erfüllung von Verträgen erforderlich sind, wenn diese Verträge vor Inkrafttreten dieser Verordnung abgeschlossen und ihr Inhalt bis zum 26. April 1915 dem Kommunalverband, in dem die zu liefernden Kartoffeln lagern, mitgeteilt ist.

Der **Ankauf** der Kartoffeln wird zu **Preisen** erfolgen müssen, **die dem Landwirt** neben dem Höchstpreis **ein Entgelt für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko bietet.** Diese Preise werden vielfach für die minderbemittelte Bevölkerung zu hoch sein. Die **Reichsfinanzverwaltung** wird daher **den Kommunalverbänden** beim Erwerb von Kartoffeln, der zur Versorgung ihrer minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle erfolgt, **die Mehrkosten ersetzen**, die durch die genannte Sondervergütung den Landwirten über den Höchstpreis gezahlt werden. Dadurch werden die Kommunalverbände in die Lage gesetzt, diese Kartoffeln zu demselben Preise abzugeben, wie sie sich nach den gegenwärtigen Höchstpreisen für Landwirte zuzüglich der Fracht und der hinzutretenden geringen Spesen stellen.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 12. April. (Sitzung der Handelskammer. Selbstmord.) Die Handelskammer in Graudenz hielt am heutigen Montag im Stadtverordnetensitzungssaale in Graudenz ihre erste Vollversammlung während der Dauer des Krieges ab, in der der Präsident, Kommerzienrat Ventzki-Graudenz, zunächst eine längere Ansprache über den Einfluß und die Wirkungen des Krieges im allgemeinen und über die Verhältnisse im Bereich der Handelskammer hielt. Bei der Neuwahl des Präsidiums wurden Kommerzienrat Ventzki als Präsident, Mühlenbesitzer Rosanowski als 1. und Fabrikbesitzer Herzfeld als 2. Vizepräsident und Kaufmann S. J. Kiewe als Schatzmeister wiedergewählt. Ferner erfolgte einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Verwaltungs-, Handels- und Gewerbeausschusses, des Verkehrsausschusses und der Sachverständigen-Kommissionen. Der Kassenabschluß für das Rechnungsjahr 1913/14, erstattet von dem Schatzmeister, zeigt eine Einnahme von 21 708,06 Mark, eine Ausgabe von 18 660,77 Mark, sodaß ein Überschuß von 3047,29 Mark vorhanden ist. Hiervon wurden 300 Mark dem Dispositionsfonds und 2747,29 Mark dem Fonds zur Errichtung eines eigenen Handelskammergebäudes überwiesen. Der Haushaltsplan für das neue Verwaltungsjahr 1915/16 wurde auf 20 035 Mark in Ausgabe festgestellt. An Beiträgen zur Deckung dieser Ausgaben kommen 15 Prozent des Gewerbesteuersolls zur Erhebung. Die weiteren Beratungen erstreckten sich auf Gründung und Beitritt zum westpreußischen Arbeitsnachweisverband, Einführung eines Stickstoff-Handelsmonopols, Weiterführung des Bahnprojektes Gollantsch—Lobsens usw. Der Bericht des Syndikus war der Versammlung gedruckt zugegangen. — Selbstmord verübte der Wirtschaftsinspektor Bernhard Grabowski, indem er sich in der Weichsel ertränkte. Die Leiche wurde gestern in Böslershöhe bei Graudenz geborgen.

Konitz, 10. April. (Der älteste Zivilarzt,) der sich der Militärverwaltung während des Feldzuges zur Verfügung gestellt hat, dürfte der Geheime Medizinalrat, königl. Kreisarzt a. D. und Assistenzarzt 1. Klasse a. D. Herr Dr. Gustav Müller aus Konitz sein. Er ist fast 80 Jahre alt und verwaltet zwei Reserve-Lazarette in voller Frische.

Tuchel, 9. April. (Ein Totgeglaubter.) Ein Sohn des Besitzers Renk in Abbau Tuchel wurde als gefallen gemeldet. Selbst die Uhr des angeblich Toten wurde den Eltern zugestellt. Die Uhr wurde als dem Sohn nicht gehörig zwar erkannt, aber es wurde angenommen, daß er einen Tausch gemacht habe. Jetzt erhielten die Eltern die erfreuliche Nachricht, daß der Sohn lebt, und zwar schrieb er selbst aus dem Felde. Er war von den Russen gefangen genommen, entkam aber mit einer Anzahl Kameraden und kämpft jetzt weiter in der Front.

Marienburg, 9. April. (Eine Oberlehrerin am Gymnasium.) Von den gesamten Oberlehrern, die an deutschen höheren Schulen tätig sind, befindet sich gegenwärtig ein Drittel im Felde. Zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung des Unterrichts sind eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen, wie z. B. Wiederbeschäftigung bereits in den Ruhestand getretener Oberlehrer, Vertretungen durch die im Beruf Verbliebenen, Zusammenlegung von Klassen usw. Außerdem ist aber zugelassen, daß auch Lehrerinnen der Unterricht in denjenigen Klassen und Lehrgegenständen, für die ihre Lehrbefähigung ausreicht, vertretungsweise übertragen werden darf. So ist jetzt an das königliche Gymnasium in Marienburg eine aus Schleswig-Holstein stammende Oberlehrerin einberufen worden, um fremde Sprachen zu unterrichten. Es dürfte dies wohl der erste Fall sein, wo eine Oberlehrerin an einem Gymnasium Unterricht erteilt.

Dirschau, 10. April. (Russische Untat.) Die zweite Tochter des verstorbenen Geheimrats Döhn aus Klein Gartz, langjährigen Landrats in Dirschau und damals Vorsitzer des westpreußischen Provinzialausschusses, die einen Herrn von Kutschenbach in Tiflis geheiratet hatte, ist, wie der „Dirsch. Ztg.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jetzt dort mit ihrem Manne von den Russen ermordet worden.

Wie Hindenburg im Felde lebt*.)

Im „A. O. K. Ost“. — Das Hirn der Schlacht. — Wie Hindenburg wohnt. — Ein Frühaufsteher.

Das „A. O. K. Ost“ (Armee-Oberkommando Osten) ist die Stätte, von wo aus Hindenburg den Krieg lenkt. Irgendwo ist es untergebracht, bald in einem schlichten Bürgerhaus, bald in einem stolzen Schloß, in Preußen oder irgendwo an der Grenze Polens. Hier ist das „Hirn der Schlacht“, von wo aus die Fäden gesponnen werden zu den Truppen, die viele Meilen entfernt davon im Kampfe liegen. Von hier aus lenkt Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff und dem Generalstab die Bewegungen der gewaltigen Heereskörper so, daß sie dem Feind mit eiserner Umklammerung oder im todesmutigen Ansturm das Verderben bringen.

Hindenburg ist die Seele des hier vereinigten Schlachtengeistes. Ruhig, ohne Erregung ist er selbst bei den größten Entscheidungen, und seine Kaltblütigkeit teilt sich allen seinen Mitarbeitern mit. Eine äußerst geschäftige Arbeit ist verbunden mit tiefer seelischer Ruhe. Ungeheure Generalstabskarten liegen hier ausgebreitet, die das Schlachtfeld bis in die kleinsten Einzelheiten widerspiegeln. Jeder Weg, jeder Steg, jeder Baum und Strauch ist hier festgelegt. Jede Truppe — ob Freund oder Feind — ist da zu sehen, jede Bewegung der Heereskörper wird unverzüglich gemeldet und sofort gekennzeichnet. Aufgrund dieses Bildes werden dann von dem Oberbefehlshaber nach Beratung mit den Offizieren des Generalstabes die Maßnahmen angeordnet, jede Truppe erhält ihre Stellung, jeder Zug des Feindes wird durch einen Gegenzug beantwortet, bis unsere Stellung den Sieg verbürgt und das Zeichen zum Beginn der Schlacht gegeben werden kann.

Trotz der Wichtigkeit und Bedeutung des „A. O. K.“ herrscht hier die Einfachheit und Schlichtheit, die ein hervorstechender Charakterzug des Feldmarschalls ist. Im Kriege ist jeder Aufwand überflüssig. Nur das Notwendigste ist erforderlich. Die Ausstattung und Einrichtung der Wohnräume ist belanglos. An der Tür eines Zimmers steht mit Kreide geschrieben das Wort „Chef“, das bedeutet, daß hier der Lenker der Schlachten in Rußland für einige Zeit sein Quartier aufgeschlagen hat. Das Essen ist ganz einfach und „gut bürgerlich“. Um 1 Uhr wird gefrühstückt. Ordonnanzen reichen die einfachen Speisen. Meist gibt es Suppe und irgend ein Fleisch mit Gemüse, dazu ein deutscher Wein, Rot- oder Weißwein oder Schaumwein. In dem einen Zimmer sitzt Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff und einigen älteren Offizieren, in einem zweiten frühstücken die jüngeren Offiziere, die zu dem Oberkommando gehören. Dann wird gearbeitet, nachdem man sich eine Stunde am Frühstückstisch erholt hat. Seine eiserne Gesundheit und jugendliche Rüstigkeit gestatten dem Feldmarschall ein Leben der Anstrengungen und unermüdlichen Arbeit. Er liebt dabei als Stärkung nur ein Glas Wein oder eine gute Zigarre. Um 8 Uhr abends findet wieder Tafel statt. Man sitzt dann bei einem Glase Bier oder Wein und bei einer Zigarre beisammen in heiterer Plauderei. Spätestens um 11 Uhr abends wird die Geselligkeit aufgehoben, aber noch nicht um schlafen zu gehen, sondern um weiter zu arbeiten.

Noch die späte Nachtstunde sieht den Feldmarschall am Arbeitstisch über Karten gebeugt, die das Schlachtfeld bedeuten. Der moderne Kampf hat heute ungeheure Ausdehnungen angenommen und erstreckt sich auf 300 bis 400 Kilometer. Es erfordert darum eine ungeheure geistige Sammlung, auf dieser gewaltigen Strecke nichts zu übersehen, was Bedeutung hat. Auch die geringsten Kleinigkeiten erfordern oft die größte Beachtung. Dazu treffen unausgesetzt neue Meldungen ein, die neue Entschlüsse notwendig machen. Und manche Nacht vergeht, in denen der Marschall nur eine Stunde ausruhen kann. Dabei ist er am Morgen wieder als einer der ersten bei der Arbeit.

*) Aus einem demnächst im Verlage von Joh. Baum-Berlin erscheinenden Buche „Bei Hindenburg“.

Stinkbomben.

Wie aus einem der letzten Berichte unseres Großen Hauptquartiers hervorgeht, haben die Franzosen unsere Schützengräben mit Bomben beworfen, die erstickende Gase verbreiteten. Welcher Art diese Gase waren, wird nicht gesagt; aber immerhin ist mit dem Werfen dieser Bomben ein Kampfmittel wieder modern geworden, das schon in früheren Kriegen öfter zur Anwendung kam, ohne daß man indessen einen dauernden Erfolg damit erzielte, der die Beibehaltung dieser Bomben gerechtfertigt hätte.

Freilich sind inzwischen die Mittel, mit denen man derartige Bomben füllen kann, wirkungsvoller geworden; aber trotzdem erscheint es wenig wahrscheinlich, daß die Stinkbombe im gegenwärtigen oder in zukünftigen Kriegen jemals eine große Rolle spielen wird. Schon im Altertum bewarf man sich mit Kugeln, in die Asa foetida eingeknetet waren, eine heute noch als Arzneimittel angewendete, höchst unangenehm riechende Substanz. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sich die tapferen Krieger jener Zeiten durch das bischen Gestank, das diese Stinkkugeln verbreiteten, in ihrem Laufe irgendwie aufhalten ließen. In südlichen Ländern werden derartige mit Asa foetida durchgeknetete Kugeln aus Brotteig heute noch manchmal benutzt: der abgewiesene Freier oder die verlassene Geliebte pflegt damit die ungetreue Braut an ihrem Hochzeitstage zu bewerfen.

Mit den Fortschritten der Chemie sind dann die Stinkbomben immer kräftiger und besser in ihrer Wirkung geworden. Als im Jahre 1794 zu Meudon bei Paris eine unter dem Kommando des Kapitäns Coutelle stehende Luftschiffer-Abteilung begründet wurde, schlug man vor, mit übelriechenden Gasen gefüllte Bomben vom Ballon aus auf die feindlichen Stellungen herabfallen zu lassen. Es soll dies auch tatsächlich geschehen sein, doch platzten die Bomben nicht, und wenn sie platzten, so verbreiteten sich die stinkenden Gase so rasch in der Luft, daß sie in kürzester Zeit stark verdünnt waren. Dann roch es zwar etwas schlecht, aber eine Wirkung auf die Bewegungen des Gegners war nicht festzustellen. Der Vorschlag, vom Ballon aus Stinkbomben zu schleudern, tauchte dann bei allen späteren Kriegen wieder auf; er wurde aber immer wieder, und zwar hauptsächlich aus dem eben erwähnten Grunde, verworfen. Die Gase, die man damals zur Anwendung brachte, waren in der Hauptsache Schwefelwasserstoff, der nach faulen Eiern riecht, ferner der flüssige, aber außerordentlich rasch verdunstende Schwefelkohlenstoff, der den üblen Geruch nach faulen Rettichen aufweist, ferner später — von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab — das Kakodyloxyd, eine Arsenverbindung, die einen außerordentlich unangenehmen Geruch verbreitet. Des weiteren wurden organische Stoffe verwendet, wie das Indol und das Skatol. Ihr Geruch erinnert an eine Dung-

Danzig, 10. April. (Die Braut im Koffer.) Eine eigenartige, abenteuerliche Liebesgeschichte, die der Tragikomik nicht entbehrt, hat sich, der „Danz. Ztg.“ zufolge, hier abgespielt. Eine hiesige Vermieterin hatte eines ihrer Zimmer an einen Kellner eines hiesigen Hotels vermietet. Als sie nun eines Morgens das Zimmer betrat, bemerkte sie, daß in der Nähe eines großen Holzkoffers, der dem Kellner gehörte, feine Holzspäne lagen. Sie betrachtete den Koffer näher und berührte ihn, wobei ihr auffiel, daß der Koffer warm war. Da sich in dem Koffer auch etwas rührte, schloß sie, daß sich darin irgend ein Lebewesen befinden müsse. Es wurde die Polizei benachrichtigt, die den Koffer gewaltsam öffnete und zu ihrem Erstaunen ein 18 Jahre altes Mädchen darin entdeckte. Die Gefangene war völlig erschöpft, es dauerte auch mehrere Stunden, bis sie zu sich kam und erzählen konnte, wie sie in den Koffer gelangt war. Das Mädchen hatte mit dem Kellner eine Liebelei und sich vor mehreren Tagen aus der elterlichen Wohnung in Ohra entfernt. Seitdem hielt es sich in der Wohnung des Kellners verborgen. Da aber inzwischen die Polizei das Verschwinden des Mädchens durch die Zeitungen bekannt gegeben hatte, wagte es sich nicht mehr auf die Straße und verbarg sich in dem Kleiderschrank und an jenem Morgen in dem großen Holzkoffer des Kellners. Vier Stunden hatte das Mädchen in dem Koffer zugebracht, bis es entdeckt wurde. Da es in dem Koffer keine Luft bekam, hatte man in die Kofferwand einige Luftlöcher gebohrt, deren Späne dann zum Verräter und auch zum Retter wurden; denn das Mädchen wäre sicher in dem Koffer erstickt, wenn es nicht rechtzeitig befreit worden wäre. Den schon in Sorge um ihr Kind geratenen Eltern konnte die Verschwundene wieder zugeführt werden. Für den Kellner wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, denn er wurde verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Danzig, 10. April. (Zur Bestellung der Gärten und Felder.) Der Regierungspräsident von Danzig hat die Ortspolizeibehörden angewiesen, die Bestellung auf Feldern, Wiesen und in Gärten an Sonn- und Feiertagen in der Zeit bis zum 1. Juni ohne besonderen Antrag und ohne Beschränkung zuzulassen.

Danzig, 10. April. (Verschiedenes.) Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung vorübergehende Zulagen für Beamte und Angestellte beantragt, deren Bezüge weniger als 2000 Mark betragen. — Seiner äußeren Vollendung nähert sich ein monumentaler Neubau, und zwar derjenige der westpreußischen Provinzial-Feuersozietät am Elisabethwall, gegenüber dem Generalkommando, wo sich bis vor einigen Jahren das städtische Arbeits- und Siechenhaus befand. In dem neuen Gebäude wird auch die westpreußische Lebensversicherungsanstalt sowie die Staatseinkommensteuerkommission Räumlichkeiten beziehen Der Neubau sollte eigentlich schon zum 1. Oktober dieses Jahres in Benutzung genommen werden, was sich infolge des Krieges natürlich nicht wird ermöglichen lassen. — Infolge Explosion in der Pechkochanlage entstand am Freitag in der Aktienbierbrauerei in Langfuhr ein gefährlicher Brand, der das Gebäude der Pechkochanlage und das Dach eines angrenzenden Gebäudes zerstörte.

Hammerstein, 9. April. (Fünf Russen,) die vom hiesigen Gefangenenlager geflüchtet waren, wurden bei Bischofswalde beim Abkochen eines Hammels und von fünf Hühnern nebst Kartoffeln, die sie sämtlich gestohlen hatten, überrascht. Bewaffnete Einwohner, an ihrer Spitze der Gemeindevorsteher, nahmen sie gefangen und führten sie nach Hammerstein zurück.

Königsberg, 11. April. Landtagsabg. Amtsrat Hugo Schrewe) in Kleinhof-Tapiau, einer der bekanntesten Landwirte der Provinz Ostpreußen, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar, dem das Gut Komauden gehört, ist seit dem Jahre 1883 Pächter der Domäne Kleinhof-Tapiau, die er dank seiner unermüdlichen rastlosen Tätigkeit, seinem lebhaften Interesse für alle Neuerungen und seinem weitausschauenden Blick zu einer Musterwirtschaft allerersten Ranges zu machen verstanden hat. Er war mit Erfolg bemüht, in gleicher Weise Tierzucht, Ackerbau und industrielle Nebengewerbe zu fördern. Seine ganz besondere Sorge bildete die Förderung der Viehzucht. Die Kuhherde von Kleinhof-Tapiau zählte bis zum Kriege zu den milchreichsten Ostpreußens.

Pillau, 10. April. (Eine Treibmine gefunden.) Am Dienstag Nachmittag entdeckte bei Ausübung seines Berufes der Fischer Blauhut aus Pillau II in der See eine Meile vor Pillau eine treibende Mine, versah sie mit einer Boje und machte der hiesigen Kommandantur von dem Fund Meldung. Der hier stationierte Dampfer „Ajax“ wurde, der „Elb. Ztg.“ zufolge, mit der Beseitigung beauftragt und hat am Mittwoch, morgens 6½ Uhr, die Mine zur Explosion gebracht.

Bromberg, 11. April. (Von der Straßenbahn angefahren) wurde am Sonnabend gegen Mittag ein Mann aus Fordon, der zwei Pferde die Bahnhofstraße entlang führte. Vor dem Hause 1a ging er kurz vor einem herankommenden Straßenbahnwagen auf die andere Straßenseite, wurde dabei von dem Wagen erfaßt und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, namens Johann Ewert, wurde mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht, wo eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Margonin, 11. April. (Bürgermeister Otto) ist zur Verwaltung seiner Dienstgeschäfte bis Ende Juni vom Heeresdienst beurlaubt.

Lissa, 10. April. (Zu dem Explosionsunglück) auf dem Bahnhofe ist noch mitzuteilen, daß der nach dem St. Josef-Krankenhause geschaffte Hilfsschaffner Krause außer Lebensgefahr ist. Er ist bereits vernommen worden, hat aber über die Ursache des bedauerlichen Vorfalls nichts aussagen können. Man nimmt jetzt eher an, daß es sich nicht um ein Attentat, sondern wahrscheinlich um einen Unglücksfall handelt.

Stolp, 10. April. (Vor der Strafkammer) hatten sich am Mittwoch abermals 51 Angeklagte zu verantworten, die wissentlich falsche Angaben über Getreidebestände gemacht hatten. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen, die übrigen 49 wurden zu insgesamt 3725 Mark Geldstrafe verurteilt. In zwei Fällen wurde auf die Höchststrafe von 500 Mark erkannt.

Rügenwalde, 9. April. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet) wurde gestern hier der Kinobesitzer Glowka. Am Dienstag war in dem Kinotheater des Verhafteten ein Fußbodenbrand entstanden, der jedoch noch im Entstehen unterdrückt werden konnte. Glowka wird beschuldigt, das Feuer vorsätzlich angelegt zu haben. Er wurde in das Gerichtsgefängnis zu Stolp eingeliefert.

Barth i. Pomm., 11. April. (Ein Geisteskranker) stürzte sich in Neuendorf-Heide in sein in Brand gesetztes Wohnhaus; er konnte von seinen Wärtern, die er mit einem Beile bedroht hatte, nur als verkohlte Leiche geborgen werden.

Zweckmäßige Aufbewahrung von Speck und Schinken durch die Gemeinden.

Die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, für die künftige Fleischversorgung der Bevölkerung Dauerware in erheblichem Umfange zu beschaffen und aufzubewahren. Zwecks Erzielung der notwendigen Verminderung der Schweinebestände sollen von den Gemeinden in erster Linie Schweine geschlachtet und zu Dauerware verarbeitet oder eingefroren werden. Es ist von größter Bedeutung, daß die Gemeinden auf eine sachgemäße Lagerung ihrer wertvollen Bestände an Dauerware besonders Bedacht nehmen. Denn ein Verderben dieser Vorräte, wie es namentlich in der wärmeren Jahreszeit bei Außerachtlassung der erforderlichen Vorsicht leicht vorkommen kann, würde nicht nur schwere finanzielle Verluste, vor allem für die Gemeinde selbst, sondern auch eine erhebliche Schädigung der Interessen der Volksernährung mit sich bringen und muß daher unbedingt vermieden werden.

Besondere Schwierigkeiten bietet die richtige Lagerung von Speck und Schinken, welche die allergrößte Sorgfalt erfordert. Um den Gemeinden einen Anhalt zu geben, wie hierbei zweckmäßig verfahren werden muß, hat die **staatliche Nahrungsmittel-Untersuchungsanstalt in Berlin** ein sachverständiges **Gutachten von einem Großfleischermeister**, der über langjährige praktische Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt, eingeholt. In dem Gutachten wird folgendes ausgeführt:

Bauchspeck sowie Rückenspeck können, wenn sie durchgesalzen sind, in trockene, kühle Keller gelagert werden, und zwar folgendermaßen: Der Boden des Kellers wird mit einer Bretterlage versehen, hierauf wird der Speck fest gelagert, jedoch muß zwischen jede Specklage etwas grobes Salz gestreut werden, damit die Ware nicht schmierig wird. Der Speck kann in der vollen Höhe des Kellers gelagert werden, muß aber sorgfältig mit Decken oder Salzsäcken zugedeckt und dadurch gegen Licht und Luft geschützt werden, da er sonst leicht gelb und galstrig wird. So aufbewahrt, kann der Speck den ganzen Sommer und länger hinaus gut erhalten werden.

Wenn jedoch genügend Zementbottiche vorhanden sind, was aber selten der Fall ist, kann der Speck, ob mager oder fett, sobald er durchgesalzen ist, in diesen Bottichen gelagert werden. Er muß dann in eine 12- bis 15prozentige Lake gelegt, die Bottiche dann zugemacht und zugedeckt werden, damit ebenfalls keine Luft herankommt. Die Ware wird dann nach Bedarf geräuchert.

Den Speck und Schinken geräuchert aufzubewahren, ist bedeutend schwieriger, da er nicht am Boden gelagert werden darf. Hierzu müssen Aufhängevorrichtungen gebraucht werden, die aber wohl zum größten Teil erst gebaut werden müssen. Die entstehenden Kosten würden die Ware aber unnötig verteuern. Der geräucherte Speck muß frei und luftig hängen, ist hierdurch aber sehr den Fliegen ausgesetzt und, wenn nicht sauber behandelt, bald von Maden durchsetzt, auch würde er bedeutend an Gewicht verlieren.

Ferner können geräucherte Schinken wie Speck im Beutel, aber ebenfalls hängend, aufbewahrt werden. Das Einbinden muß aber äußerst sorgfältig geschehen, und es kommt trotzdem vor, daß sich die kleine Fliege Eingang verschafft und ihre Brut abgesetzt hat.

Das beste Konservierungsmittel ist die Jelamasse — das ist ein Gemisch von Kolophonium und Paraffin —, nur ist sie ziemlich teuer. Der Zentner Ware in die Masse getaucht, würde sich auf zirka 10 Mark stellen. Die Ware bleibt dann aber so, wie sie eingepackt ist, und behält das volle Gewicht.

Am vorteilhaftesten ist es, den Speck gesalzen aufzubewahren und nach Bedarf zu räuchern, Schinken dagegen, wenn sie durchgesalzen sind, zu räuchern, dann im Schmalz zu lagern oder in Jela zu tauchen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. April. 1914 Anwesenheit des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in München. 1913 † Karl Hagenbeck, Gründer des bekannten Stellinger Tierparks. 1910 † Professor Dr. J. Kühn, Organisator des landwirtschaftlichen Unterrichts. 1906 † Freiherr von Friedenthal, ehemaliger österreichischer Handelsminister. 1894 † Adolf Friedrich Graf von Schack, bekannter Dichter und Kunstsammler. 1871 Genehmigung der Reichsverfassung durch den deutschen Reichstag. 1865 Ermordung des nordamerikanischen Präsidenten Lincolns. 1864 Kampf mit dänischen Kriegsschiffen vor Swinemünde. 1849 Unabhängigkeitserklärung Ungarns seitens des Rumpflandtages in Debreczin. 1818 * Königin Marie von Hannover. 1816 Vertrag zu München. Anfall der Rheinpfalz an Bayern.

Thorn, 13. April 1915.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. mit Patent vom 22. März 1915 befördert: die Vizefeldwebel Voy (Stolp) des Infanterie-Regiments Nr. 54, Grunewald (6 Berlin), beide jetzt im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) In den Ruhestand versetzt: Schaffner Witt in Thorn. — Versetzt: die Werkstättenvorsteher Reichel von Thorn nach Cüstrin Vorstadt, Loerke von Cüstrin Neustadt nach Thorn, Eisenbahnpraktikant Heymann von Cüstrin Neustadt nach Wongrowitz, Unterassistent Modrow von Wronke nach Cüstrin Neustadt, kommiss. Unterassistent Krahn von Czarnikau nach Sagen-Goray, Eisenbahngehilfe Krause von Sagen-Goray nach Czarnikau, Triebwagenführer Witt von Bromberg nach Schneidemühl, Eisenbahnpraktikant Heinrich von Wongrowitz nach Bromberg.

— (Personalien von der ev. Kirche.) Der seitherige Hilfsprediger Bruno Leopold Walter in Gruppe, Diözese Schwetz, ist zum Pfarrer an der Kirche in Christburg, Diözese Marienwerder, berufen worden.

— (Die Rentmeisterstelle) bei der königlichen Kreiskasse in Rosenberg ist, wie der „Staatsanzeiger“ amtlich meldet, zu besetzen.

— (Annahmestellen für Privattelegramme nach dem Felde.) Privattelegramme aus der Heimat nach dem Felde werden nur von den militärischen Prüfungsstellen für Privattelegramme angenommen, die sich am Sitz der stellvertretenden Generalkommandos befinden. Die Zusendung von Telegramm-Entwürfen an andere Stellen, z. B. an das Kriegsministerium, hat stets Verzögerung in der Absendung zur Folge. In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Absendung eines Telegramms Auskunft bei einem Postamt zu erbitten.

— (Der Vorstand des Bezirksverbandes Westpreußen im deutschen Fleischerverbande) hielt am Sonntag in Danzig unter dem stellvertretenden Vorsitz des Herrn Obermeisters König-Elbing eine Sitzung ab, zu der auch die Obermeister der westpreußischen Fleischer-Innungen, von denen übrigens viele im Felde stehen, geladen waren. Zunächst wurden Rechnungsangelegenheiten erledigt und festgestellt, daß das Verbandsvermögen von 800 auf 4500 Mk. angewachsen ist. Dann wurde beschlossen, in diesem Jahre keinen westpreußischen Bezirkstag abzuhalten, zumal auch der deutsche Verbandstag wegfällt. Die satzungsgemäßen Neuwahlen wurden nicht vorgenommen, sondern die bisherigen Inhaber vorläufig in ihren Ämtern belassen. Zu einer lebhaften Aussprache führte die jetzt unter staatlicher Aufsicht stehende Häuteverwertung, die sich in den Händen der Kriegs-Häuteverwertungsgenossenschaft befindet; es wurde sehr bedauert, daß die organisierten Fleischer sich das gute Geschäft haben aus den Händen gehen lassen. Es wurde beschlossen, dieserhalb beim Vorstand des deutschen Fleischerverbandes noch nachträglich vorstellig zu werden. Auch hinsichtlich der Fleischversorgung der Städte wurde dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Fleischer nicht selbst dies Geschäft, an dem jetzt Einzelne gewaltige Summen verdienten, in die Hände genommen haben.

— (Der evangelische Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Westpreußens,) der etwa 100 Jungfrauenvereine der Provinz umfaßt, hat soeben die erste Jugendpflegerin als Verbandssekretärin hauptamtlich angestellt. Aufgabe derselben ist es, die weibliche Jugendpflege in Westpreußen nach jeder Richtung hin zu fördern durch Vorträge, Abhaltung von Kursen, praktische Anleitungen, durch Neugründung von Vereinen, Klubs junger Mädchen u. a. Daneben ist die Verbandssekretärin auch in der Kinderhortsache ausgebildet, um auch auf diesem infolge des Krieges doppelt wichtigem Gebiete sich betätigen zu können.

— (Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland, e. V.,) Landesverband Westpreußen, hielt Sonnabend nachmittags im Landeshause zu Danzig seine Hauptversammlung unter Vorsitz des Herrn Domnick-Kunzendorf ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzer wurde der Jahresbericht erstattet, aus welchem zu entnehmen ist, daß der Verein mit großem Erfolge Obst an die Einkaufsküchen für Friedens- und Kriegszwecke geliefert hat; letztere haben etwa 20 000 Flaschen (Pfund) Saft eingekocht. Vom Hauptverein in Berlin wurden dem westpreußischen Landesverband 1000 Mark als Beitrag gestiftet. Im Anschluß an den Bericht konnte mitgeteilt werden, daß auf ein erträgliches Obstjahr zu rechnen ist, daß aber jede vorzügliche Hausfrau gut tun wird, nicht nur mit den noch vorhandenen Vorräten recht sparsam umzugehen, sondern auch beizeiten sich mit neuen Vorräten einzudecken. Es folgten dann die Einzelberichte der verschiedenen Zweigstellen bezw. Einkaufsküchen in Thorn, Danzig, Dirschau, wobei immer wieder sich zeigte, daß neben Saft auch Marmelade, Kompott und frisches Gemüse eine große Rolle spielt, und daß der Rhabarber leider noch immer zu wenig beachtet wird. Der Bezirksverein Briesen, der in der Kriegszeit sehr gefährdet war, konnte durch seinen Vorsitzer keinen Bericht erstatten. Aus den Bezirksvereinen Elbing und Zoppot konnten auch Sonderberichte nicht gegeben werden; doch teilte der Vorsitzer mit, daß in jedem dieser Vereine zirka 800—1000 Pfund eingekocht seien. In der Debatte wurde erwähnt, daß Zweigstellen in Tiegenhof, Schönsee und Neumünsterberg errichtet worden sind und mit gutem Erfolge gearbeitet haben. Zum Schluß hielt Frl. Hannemann, Vorsteherin des Lettehauses in Berlin, einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Wie richtet man den Haushalt ein mit dem, was wir haben und in nächster Zeit ernten können?“ In den Vorstand wurde Frau Gutsbesitzer Entz-Georgenthal zugewählt.

---

stätte — aber wer hätte sich schon jemals abhalten lassen, an einer solchen vorbeizugehen, wenn er sein Ziel auf raschestem Wege erreichen wollte?

Die Sache änderte sich, als es gelang, die Gase zu verflüssigen. Füllte man Bomben mit flüssigen Gasen, so konnte man hier im kleinen Hohlraum einer Stahlkugel eine Menge Gasflüssigkeit unterbringen, die beim Zerplatzen der Bombe wieder in den gasförmigen Zustand überging und eine ungeheure Menge von Gas entwickelte. Es gibt eine ganze Anzahl von Gasen, die in dieser Weise zur Füllung von Bomben benutzt werden können, wie z. B. die schweflige Säure, das Chlor usw. usw. Auf den ersten Blick erscheinen sie wohl als eine fürchterliche Waffe, und der Gegner wird, wenn eine solche Bombe platzt, sicherlich den Ort räumen. Aber nun kommt die Kehrseite: Alle diese Gase sind schwerer als die Luft, sie verflüchtigen sich nur sehr langsam und allmählich. Wie ein dicker, schwerer Vorhang lagern sie über der Stelle, an der sie sich aus der platzenden Bombe entwickelten, und verhindern den, der die Bombe schleuderte, am Nachdringen. Den beiden feindlichen Parteien geht es dann ähnlich wie Hero und Leander oder wie den beiden Königskindern: „sie konnten zusammen nicht kommen“! Zwischen ihnen richtet das Gas eine zunächst unüberwindliche Schranke auf, und wenn es sich nach mehr oder minder geraumer Zeit verzogen hat, so muß um den Ort, wo es lagerte, eben genau so von neuem gekämpft werden, als ob es nicht vorhanden gewesen wäre. Das Werfen von Stinkbomben stellt sich somit als ein Versuch mit untauglichen Mitteln dar, von dem nichts zu erhoffen, aber auch nichts zu befürchten ist.

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„So ohne Sang und Klang bist du heimgekehrt?“ fragte Nika dann. „Seit wann bist du überhaupt hier?“

„Seit heute früh. — Ich hatte das Glück, den letzten Bahnzug vor dem Ausstand der Lokalbahn benutzen zu können. Auf einem Bauernfuhrwerk kam ich nach Heidegg. Erika erfroren die Begrüßungsworte beinahe auf den Lippen, so eisig klangen sie. Und unser altes Haus! überhaupt nicht wieder zu erkennen!“

„Nicht wahr?“ stimmte Nika bei. „Erika muß weg aus Heidegg!“

„Es ist die Geschichte vom Maulwurf und dem Igel — die dummen Maulwürfe sind wir Heidegger, wir, Mutter Christels Kinder.“

„Ja, und Erika ist das Stacheltier, das euch aus eurem alten, lieben Bau hinausgedrängt hat. Na, jetzt bist du ja da!“

„Ich armer Krüppel,“ erwiderte Diez mit einiger Bitterkeit, die bei ihm ganz überraschend wirkte. „Und dann wollen wir erst abwarten, ob die Bauern hier auf uns nicht ein Kesseltreiben anstellen und uns in aller Geschwindigkeit ein höhnisches Halali blasen werden. Ich bin durch Gegenden gefahren, in denen der Aufruhr hell lodert. Auch bis hierher in unsere stille Ecke kann der Funke dringen. Seitdem ich Erika heute meine Befürchtungen aussprach ist sie ganz außer Rand und Band und versetzt Heidegg in einen Belagerungszustand. Sie war außer sich darüber, daß sich die Zugbrücke nicht mehr aufziehen läßt. Na, überhaupt, Erika — alle Achtung vor ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit, — aber ich weiß nicht — sie ist so merkwürdig — seid ihr denn alle blind? . . . .“

„Man muß sich allerdings sehr an ihre Art gewöhnen,“ entgegnete Nika; „daß sie absonderlich ist, daran erblicke ich schon längst nichts Auffallendes mehr. Aber lassen wir nur Erika — erzähle mir von dir, und bevor angerichtet ist, will ich dir mit dem ältesten Wein des Eldenauer Kellers ein Willkommen zutrinken. Du armer Junge, du — wenn dich Mutter Christel eben sehen könnte!“ Nika streichelte ein wenig scheu Diez' leeren Rockärmel.

In Diez' schmalem, tiefgebräuntem Gesicht zuckte es. „Der Gedanke an Mutter war mein Bestes in den schweren Kriegszeiten,“ sprach er.

„Und dir hat auch ihr letzter Gedanke im Leben gegolten,“ sagte Nika leise.

Dann schwiegen sie . . . .

Der Wein wurde gebracht. „Auf dein Wohl, Diez,“ rief Nika, und eine frohe Zuversicht klang aus ihren Worten.

Das war nun Diez' Heimkehr — unter einem fremden Dach fand er Licht, Wärme und Herzlichkeit; um das alte Haus seines Geschlechts aber schlich ein Grauen — der Wind peitschte Schnee gegen die lichtlosen Fenster und heulte um die alten Mauern . . . .

Erika mit einer Laterne in der Hand stieg in den Keller hinab, um nach Falltüren und unterirdischen Gängen zu suchen, durch die man sich im Falle einer drohenden Gefahr hätte retten können.

Daß der Bruder nach ihrem unfreundlichen Empfang seinen Militärmantel umgenommen hatte und in den Schnee hinausgegangen war, durch Kälte und Sturmwetter zu Fuß bis nach Eldenau, kümmerte sie nicht. Er würde schon den Rückweg finden müssen — er hatte leere Taschen und dauernd keinen anderen Unterschlupf als Heidegg — das beruhigte Erika.

Sie sah wie eine riesige Fledermaus aus in Fabis altem Mantel, den er einmal in der Halle zu Heidegg vergessen, und den sie dann stillschweigend sich angeeignet hatte. Sie klopfte mit einem Hammer gegen eine Kellerwand, die ihr hohl zu sein schien und vielleicht ein geheimes Versteck darbieten konnte.

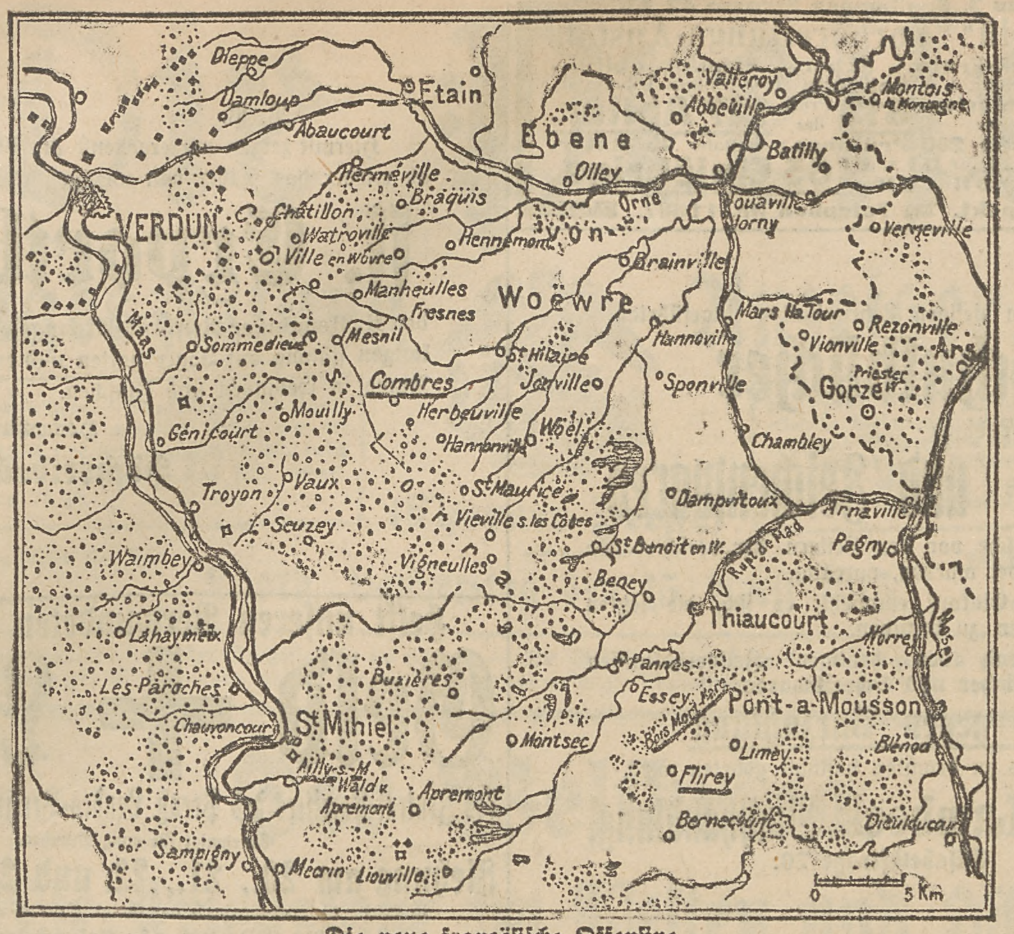
Diez war ja da — nun mußte sie auf ihrer Hut sein — und die Bauern drohten von der anderen Seite.

Erika griff sich an den Kopf. Stand nicht jemand hinter ihr? Kauerte nicht dort in der Ecke eine Gestalt? Sie hatte ja niemand mehr, dem sie trauen konnte. Entstellt sah sie aus und vernachlässigt in ihrer Kleidung. Wo waren jene Zeiten hin, in denen sie und Editha stundenlang in Modeblättern studiert hatten, um etwas zu finden, wodurch die Farblosigkeit ihrer äußeren Erscheinung gehoben werden könnte! Seit zwei Jahren hatte Erika sich keinerlei Ausgaben für ihre Toilette gestattet — ihr kurzes, stark ergrautes Haar war struppig und schlecht gepflegt — dem Lodenkleid, das sie tagaus, tagein, auch an Sonn- und Festtagen trug, sah man es an, daß Vieh- und Pferdestall, Sonne und Regen, Ackerkrume und Moorwasser ihre Spuren dort hinterlassen hatten.

* * *

Die Admiralin Borowin hatte in Isa jemand gefunden, den sie so recht nach Herzenslust verwöhnen konnte.

Isa war so dankbar über alle ihr erwiesene Liebe, so kindlich anschmiegend und widersprach ihrer neuen mütterlichen Freundin niemals.



Die neue französische Offensive

gegen die deutschen Stellungen zwischen Maas und Mosel haben seit den ersten Tagen dieses Monats einen lebhafteren Charakter angenommen, sich aber, wie der Bericht des Großen Hauptquartiers bemerkt, nicht zu einer zusammenhängenden Schlacht gestaltet. Dies ist vielleicht der Eigenartigkeit des Geländes zuzuschreiben, welches an einigen Stellen zu Gebirgs- und Waldkämpfen, an anderen zu Kämpfen in der offenen Ebene zwingt. Die Kämpfe nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun spielen sich hauptsächlich in der Woevreebene ab. Etwa 15 Kilometer östlich von Verdun liegt unsere Linie, die Verdun in einem nach Norden zu ausgebauchten Bogen von West nach Ost umgangen hat, in südsüdlicher Richtung über das Plateau der Côtes Lorraine nach der Maas ab, die westlich St. Mihiel von ihr überschritten wird. Südlich Ailly bildet sie sodann einen neuen, nach Süden zu geschlossenen Bogen, dessen östlicher Teil nach Norden zurückgehend, Pont-à-Mousson umfaßt. Östlich Pont-à-Mousson streicht sie in welliger Gestalt zunächst in südöstlicher Richtung bis zum Schlichtpaß und von dort indirekt über Münster, westlich an Müllhausen und Altkirch vorbei nach der Schweizer Grenze. Unsere Stellung auf der Combreshöhe am Ostrande des Plateaus Côtes Lorraine war der Schauplatz heftiger Kämpfe am 6. April, die nach vorübergehendem französischen Erfolge in unseren Händen blieb. Weitere Punkte unseres Stellungsbogens, die am 7. April heftig, aber vergeblich angegriffen wurden, waren Ailly, Apremont, das Bois Mort-Mare, unmittelbar nördlich von Flirey, und der viel umkämpfte Priesterwald nordwestlich Pont-à-Mousson. Auch am 7. April wiederholten sich die französischen Angriffe im Aillywalde, bei Apremont, Flirey und im Priesterwalde bei Pont-à-Mousson und endeten zu unseren Gunsten, sodaß unsere Truppen nach abgeschlagenen Angriffen der Franzosen im Walde von Ailly im Vorrücken begriffen sind.

— (Beschäftigung kriegsgetrauter Post- und Telegraphengehilfinnen.) Das Reichspostamt hat jetzt bestimmt, daß kriegsgetraute Post- und Telegraphengehilfinnen auf ihren Antrag bis zur Rückkehr des Ehemannes aus dem Kriege unter denselben Bedingungen wie vor der Verheiratung weiterbeschäftigt werden können.

— (Stellenvermittlung für Kriegsinvaliden.) Bei der vom Deutschen Industrieschutzverband, Sitz Dresden, errichteten Stellenvermittlung für Kriegsinvaliden sind erfreulicherweise außerordentlich viele Stellen in industriellen Betrieben zur Besetzung durch Kriegsinvaliden gemeldet worden, darunter auch eine Anzahl geeigneter Stellen in Großbetrieben für invalide Offiziere. Die genannte Organisation ist gern bereit, Bewerbern auf Anfrage solche Stellen mitzuteilen.

— (Die militärische Ausbildung der Jugend) schreitet im ganzen deutschen Reiche rüstig fort. In Preußen allein zählen die Jugendkompagnien gegenwärtig über 60 000 Mitglieder, in Berlin allein 7000 Mann. Da jedoch ein großer Teil der Jugend noch nicht eingereiht ist, wird bereits der Plan erwogen, durch obligatorische Einrichtung der Kompagnien an allen in Frage kommenden Unterrichtsanstalten, hauptsächlich Gymnasien, Fortbildungs- und Fachschulen, die Jugend in größerem Maßstabe heranzuziehen.

— (Kriegskochbuch.) Von den im Reichsverlag Berlin W. 35, Lützowstraße 89/90, herausgegebenen „Winken für den Kriegshaushalt“ von Elise Hannemann, Leiterin des Haushaltungsseminars des Lettevereins, und Universitätsprofessor Dr. W. Zimmermann, Herausgeber der „Sozialen Praxis“, sind bereits über 1 Million Exemplare verbreitet. Seine ganz beispiellose Verbreitung verdankt das 32seitige Büchlein neben einem billigen Preise von 5 Pfg., den der Verlag noch bei Massenbezug bedeutend ermäßigt hat, seinem außerordentlich zeitgemäßen Inhalt. Viele Dutzende, gerade auf ihre Brauchbarkeit für die Kriegszeit praktisch ausgeprobte Kochvorschriften geben reiche Anleitung, wie die Haushaltführungen den Anforderungen unserer Wirtschaftslage anzupassen sind. Vorschriften für die Herstellung billiger Kochkisten, Angaben über die Kochzeit der einzelnen Gerichte in der Kochkiste, für die Auswahl billiger und doch nahrhafter Fleischteile usw. vermehren die praktische Brauchbarkeit des Büchleins. Zur Verbreitung unter der polnisch sprechenden Arbeiterbevölkerung ist eine Übersetzung in polnischer Sprache erschienen. Eine weitere Aufklärungsarbeit hat der Reichsverlag geleistet mit der Herausgabe der Broschüre „Der Kampf gegen den englischen Aushungerungsangriff“ von Generalsekretär Erich Jacubeit („Wegweiser für das werktätige Volk“ Nr. 3), Preis 10 Pfg. und Porto, die in kurzer Zeit in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet werden konnte.

— (Der Viehstand in Westpreußen.) Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 sind in einer soeben erschienenen Sonder-Nummer der Zeitschrift „Statistische Korrespondenz“ zusammengefaßt. Demnach war der Viehstand in Westpreußen bei 176 628 viehhaltenden Haushaltungen 227 039 Pferde, 764 258 Stück Rindvieh, 342 995 Schafe und Schaflämmer, 1 041 500 Schweine und 92 152 Ziegen.

— (Barbier- und Friseur-Innung.) Gestern Abend fand im Vereinszimmer des Schützenhauses die Quartalsitzung statt; anwesend waren 17 Meister, darunter der Ehrenobermeister Herr Otto Arndt. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Obermeister Herr Dittmann der verstorbenen Mitglieder Herren Frosch-Löbau, Lukas sen.-Briesen und des Ehrenmitgliedes Obermeister Köseling-Bromberg. Anstelle des verstorbenen Vaters konnte Herr Lukas jun. in die Innung aufgenommen werden. Ausgeschrieben wurden 6, eingeschrieben 10 Lehrlinge. Zum Prüfungsmeister wurde Herr Krampitz wiedergewählt.

— (Die Damenschneider-Innung) hielt am 12. d. Mts. im Hotel „Drei Kronen“ ihre Quartalsitzung ab, die der Obermeister Herr Kühn mit einem Kaiserhoch eröffnete. Der Besuch war wider Erwarten nur schwach. Es fand nur die Aufnahme einer Meisterin und eines Lehrlings statt. Die Kassenprüfung hat trotz des kurzen Bestehens ein verhältnismäßig günstiges Resultat ergeben.

— (Dienstjubiläum.) Herr Polizeisergeant Johann Drygalski feierte am Sonntag, den 11. d. Mts., das Jubiläum 25jähriger Amtstätigkeit im Dienste der Stadt. Der Jubilar hat das Gefecht bei Vailele auf Samoa im Jahre 1888 mitgemacht, in dem er, nachdem drei Offiziere und der älteste Unteroffizier gefallen, als Maat die Kompagnie führte, wofür er das Militär-Ehrenzeichen erhielt.

— (Vertonung des Kotowskischen Reiterliedes.) Das in Nr. 71 unserer Zeitung veröffentlichte „Reiterlied“, dessen Verfasser Herr Lehrer Kotowski in Thorn-Mocker ist, hat bereits einen Vertoner gefunden. Der Liederkomponist K. F. Miethling in Groß Corbetha (Provinz Sachsen) hat es in Musik gesetzt, und zwar für vierstimmigen Männerchor.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Ungetreue. Zur Bekundung der Königstreue eine Kornblume zu tragen, ist etwas anderes, als zum Schmuck ein Chrysanthemum ins Knopfloch zu stecken. Aber selbst dies wäre unmilitärisch, da sich Königstreue beim Militär von selbst versteht, ein verschiedenartiger Schmuck auch dem Wesen der Uniform, d. h. Einform, widerstreitet. Wie schon bemerkt, ist der Waffenrock auch, wie ein Harnisch, für Blumenschmuck ungeeignet. „Auf Wiedersehen“ heißt französisch nicht à revoir, sondern au revoir. Also: Au revoir le premier mai!

Kurt H. Sie müssen erst zu einem Reimschmied in die Lehre gehen und in langer Übung die Form beherrschen lernen. Das Gedicht „Frühlingsgedanken“ steht etwa auf der Stufe eines ersten, unbeholfenen Versuchs, der selbst für eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten noch nicht annehmbar wäre. Wie denken Sie sich übrigens das Aufsteigen Deutschlands aus der Asche seiner Feinde? Der „Phönix“, der Ihnen vorschwebt, pflegt aus der eigenen Asche aufzuerstehen.

Haus und Küche.

Frühgemüse aus Belgien. Die in den letzten Tagen in großen Mengen aus Belgien nach **Berlin** gelangten Posten von Schikoregemüse finden in der Bevölkerung viel Anklang. In der Tat handelt es sich hier um ein ausgezeichnetes Gemüse, das im Geschmack dem Spargel, in der Zartheit dem Blumenkohl ähnlich ist, diese Gemüse aber durch seinen Gehalt blutbildender Nährstoffe übertrifft. Es wäre zu wünschen, daß das Produkt, das ebenso gut als Gemüse wie Salat zubereitet schmeckt, noch weitere Anhänger in Deutschland gewinnen würde.

Handel und Verkehr.

Die Stimmung an der **Leipziger Ledermeßbörse** war sehr fest. Die Preise stellten sich für alle Gattungen von Militärleder sehr hoch; für andere Gattungen Leder, insbesondere Chevreaux und dergleichen, sowie für chromgegerbte Qualitäten waren die Preise mäßig höher, als vor dem Kriege.

Mannigfaltiges.

(Wegen Überschreitung der Höchstpreise) verurteilte die Strafkammer zu Frankfurt am Main die Getreidehändler Hanauer und Katzenstein zu 1000 bezw. 1500 Mark Geldstrafe.

Amsterdam, 12. April. Java-Kaffee ruhig; loko 48, Santos-Kaffee per Mai 36, per September $32\frac{5}{8}$, per Dezember 3[illegible]$\frac{3}{8}$. — Rüböl flau, loko $62\frac{1}{4}$, per April $59\frac{3}{8}$.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 13. April.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,7	NO	wolkig	6	vorw. heiter
Hamburg	763,4	S	Dunst	6	vorw. heiter
Swinemünd.	761,9	NNW	heiter	5	vorw. heiter
Neufahrwasser	759,3	N	Regen	2	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	—	—	—	—	—
Memel	—	—	—	—	—
Metz	763,4	ONO	heiter	0	zieml. heiter
Hannover	763,6	NNW	heiter	3	zieml. heiter
Magdeburg	762,7	NNW	halb bed.	2	anhalt. Nied.
Berlin	761,8	N	wolkig	5	zieml. heiter
Dresden	761,6	NNW	bedeckt	4	vorw. heiter
Bromberg	757,2	N	Regen	3	vorw. heiter
Breslau	758,0	NNW	Schnee	1	vorw. heiter
Frankfurt M.	763,2	NO	wolkig	4	zieml. heiter
Karlsruhe	762,9	NNO	wolkig	2	zieml. heiter
München	762,2	NW	bedeckt	2	zieml. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	757,9	NW	Schnee	2	vorw. heiter
Krakau	756,8	WSW	Regen	2	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,6	WSW	wolkig	5	vorw. heiter
Kopenhagen	763,5	NNO	Nebel	3	vorw. heiter
Stockholm	763,7	SSO	heiter	4	vorw. heiter
Karlstad	763,6	—	bedeckt	2	anhalt. Nied.
Haparanda	762,4	S	bedeckt	2	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 14. April: meist wolkig, kühl, strichweise Niederschläge.

Standesamt Thorn.

Vom 4. April bis einschl. 10. April 1915 sind gemeldet:

Geburten: 9 Knaben, davon 2 unehel.
15 Mädchen, „ 1 „

Aufgebote: 2 hiesige, 5 auswärtige.

Eheschließungen: 5.

Sterbefälle: 1. Franz Czarra, $3\frac{1}{6}$ Mt. 2. Schmied-Frau Anna Bartz, geb. Buchholz, 47 Jahre. 3. Leutnant d. Res., Gerichtsreferendar Franz Kurland, $26\frac{1}{2}$ Jahre. 4. Reservist, Maurer Franz Tadrowski, $25\frac{5}{6}$ J. 5. Elfriede Malicki, 8 Monate. 6. russ. Kriegsgefangener, Reservist Edward Lasocki, 25 J. 7. Boleslaus Zelinski, $5\frac{2}{3}$ Jahre. 8. Arbeiterwitwe Wilhelmine Unger, geb. Jahn, $58\frac{1}{2}$ Jahre. 9. Arbeiterfrau Rosalie Groszewski, geb. Makowski, 72 Jahre. 10. Meta Reschke, 8 Monate. 11. Gertrud Saworski, $3\frac{1}{2}$ Jahre. 12. Schiffseigner August Lauterwald aus Graudenz, 81 Jahre. 13. Marie Chrostowski, 4 Tage.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 14. April 1915.

Garnison-Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsbetstunde. Festungsgarnisonpfarrer Ebers.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.

St. Georgenkirche. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Heuer.

Einige Tage vor Weihnachten sagte die Admiralin: „Isa, nun ist es aber die allerhöchste Zeit damit, daß du deinen hiesigen Verwandten einen Besuch machst.“

„Welchen Verwandten denn, Tante Stephanie?“ fragte Isa, die mit ihren Gedanken eben in Heidegg war. Sie hätte es der Admiralin nie eingestanden, daß sie jetzt noch an Heimweh litt.

„Nun, Steenhusens doch, liebes Kind. Hast du die denn ganz vergessen? So unliebenswürdig Warinka selber ist, so verlangt sie doch von ihrer Umgebung, überhaupt von allen Menschen die größte Aufmerksamkeit. Und wenn ihr die nicht zuteil wird, dann muß der arme Reginald doppelt unter ihren Launen leiden. Sie quält ihren Mann wirklich halb zu Tode. Dir nähme sie es fraglos sehr übel, wenn du ihr keinen Besuch machtest.“

Isa gehorchte mechanisch.

Reginald hatte sich seit jenem einen Besuch nicht im Hause der Admiralin blicken lassen. Isa hatte er, wie es schien, nun ganz vergessen. Damals bei seiner kurzen Anwesenheit hier war alles so überstürzt vor sich gegangen, er hatte keine Zeit für sie gehabt, und sie hatte vor lauter Scheu ihn nicht einmal nach Bubi gefragt. Doch wenn sie mit der Admiralin ausgefahren war oder einen Spaziergang am Stromkai oder in den entlaubten Alleen des Sommergartens gemacht hatte, waren ihre Blicke immer suchend zu allen hübschen, elegant gekleideten Kindern hinübergeschweift, die von Ammen und Wärterinnen in ihrer malerischen, russischen Nationaltracht spazieren geführt wurden. Vielleicht war Bubi unter ihnen? Sie hatte das entzückende Kinderbild des kleinen Paul Steenhusen nicht vergessen.

Steenhusens bewohnten eine Zimmerflucht in einem palastartigen Hause im elegantesten Teil der Residenz. Der Pförtner, oder, wie man in Petersburg sagt, der „Schweizer“, eilte beflissen herzu, um den Wagenschlag zu öffnen, als die Kutsche der Admiralin vor dem Hause hielt.

„Die Herrschaft wäre verreist lautete sein ehrfurchtsvoller Bescheid — „bloß der junge Herr wäre zuhause.“

„Bitte, bitte, Tante Stephanie, ich möchte Bubi sehen,“ bettelte Isa.

Sie stiegen die teppichbelegten Marmorstufen zum zweiten Stock empor. Ein junges freundliches Dienstmädchen öffnete knixend. Als es die Admiralin erkannte, knixte es noch tiefer: „Ach — Euer Gnaden —“

„So, du bist also noch hier, Dascha,“ nickte die Admiralin. „Es ist hübsch von dir, daß du meiner Empfehlung Ehre machst und nicht alle Vierteljahr deine Herrschaft wechselst, wie die meisten Dienstboten jetzt.“

Die niedliche Dascha stammte vom Gut der Admiralin, wo ihr Vater in Diensten stand.

„Nun führe uns zum jungen Herrn — ich weiß schon — deine Herrschaft ist verreist.“

Den Weg zur Kinderstube hätten die Admiralin und Isa auch ohne Führung finden können — ein Zetergeschrei verkündete, in welcher Richtung sie lag. Mitten auf dem Teppich des großen, hellen Raumes saß ein dreijähriger Bube und brüllte aus Leibeskräften. Um ihn herum waren Spielsachen verstreut, aber er schenkte ihnen keinen Blick. Sein verzweifeltes kleines Gesicht war schon blaurot von der Anstrengung des Schreiens, die Augen verschwollen von Tränen.

„Ach, das arme Täubchen,“ rief Dascha und eilte zu dem Kleinen. „So geht es schon seit dem Morgen, Euer Gnaden! Mein Herzchen, mein Goldkindchen, so weine doch nicht mehr — was soll man dabei tun, daß die dumme Sophie auf und davon ist, und die Babuschka ins Krankenhaus gebracht werden mußte?!“

Die Admiralin ließ sich in anfangs starrer Entrüstung in den nächsten Stuhl sinken: „Nun erzähle mir gefälligst, meine Liebe, was ist das für eine Wirtschaft hier bei euch? Das scheint ja zum Gotterbarmen drunter und drüber zu gehen. Erzähle.“

Dascha atmete ordentlich erleichtert auf: „Die guten Heiligen haben Euer Gnaden zur rechten Zeit hergeführt. Die Köchin Marfa und ich wissen ja schon nicht mehr ein und aus, was wir mit dem süßen Kindchen anfangen sollen.“

Isa war inzwischen neben dem noch immer aus aller Lungenkraft zeternden Kinde niedergekniet: „Bubi, mein kleiner Liebling, soll ich mit dir spielen?“ flüsterte sie schmeichelnd; „willst du die Tante Isa ein bischen lieb haben?“ Dabei wischte sie dem kleinen, verstörten Menschenkinde die rollenden Tränen von den zarten Wangen.

Bubi starrte Isa verdutzt an und hörte plötzlich auf zu schreien; bald flog auch ein Lächeln über seine Züge.

Unterdessen hatte die Admiralin ein förmliches Verhör mit Dascha angestellt: das waren ja einfach unglaubliche Zustände hier im Hause, die Eltern weg — die Wirtschaft ohne verständige Aufsicht — auf dem Teppich der Kinderstube das schreiende, verlassene Kind.

(Fortsetzung folgt.)

Ankauf von Getreidevorräten.

Für Rechnung der Stadtgemeinde Thorn werden die im Stadtkreise Thorn lagernden Vorräte an Weizen und Roggen, die für die Kriegsgetreidegesellschaft beschlagnahmt, von ihr aber noch nicht erworben sind, bis auf weiteres zu den bekannten Höchstpreisen gekauft.

Wir ersuchen um **sofortige** Lieferung der vorhandenen Bestände abzüglich des erforderlichen Saatgutes an die Thorner Dampfmühle Gerson & Co. hierselbst.

Thorn den 10. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 15. April findet wiederum **eine Zwischenzählung der Schweine** im gleichen Umfange wie am 15. März 1915 im Deutschen Reiche statt.

Die Ausfüllung der Zählbezirkslisten erfolgt durch die Polizeirevierbeamten.

Wir bitten, die Beamten in ihrem mühsamen Zählungswerke zu unterstützen und durch vorherige Unterrichtung, welche Schweine an dem betr. Wohnorte der Zählung unterliegen, zur Beschleunigung des Zählgeschäfts beizutragen.

Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 falsche Angaben bei der Zählung unter Strafe gestellt sind.

Die Bestimmung lautet:

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Thorn den 29. März 1915.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit mehrfach über rücksichtslose **Aufkäufer** im **Marktverkehr** geführten Klagen bringen wir nachstehend die §§ 1 bis 3 der Polizei-Verordnung vom 24. Juni 1898 in Erinnerung:

§ 1.

Der Beginn des Wochenmarkts wird für die Zeit **vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr morgens**, vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr morgens **festgesetzt.**

Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs **vor dieser** Zeit ist nicht gestattet.

§ 2.

Niemand darf den andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Den Hausfrauen wird empfohlen, sich vorkommendenfalls zur Abhilfe an einen der auf dem Marktplatz befindlichen Polizeibeamten zu wenden, auch ihr Dienstpersonal mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Thorn den 29. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Uebungsschule des Oberlyzeums (Mädchenmittelschule).

Anmeldungen für die unterste Klasse (IX.) werden noch

Mittwoch den 14. April,

vormittags 10 bis 1 Uhr,

in den Unterrichtsräumen der Anstalt, Brombergerstr. 60, 2, entgegengenommen.

Der Oberlyzealdirektor
Dr. Maydorn.

Musikschule.

(Konservatorium für Musik.)
Culmerstr. 4, 3 Tr.

Lehrfächer: **Klavier, Violine, Orgel (Harmonium) Theorie, Gesang.**
Honorar 7—12 Mk. monatlich.
— Eintritt jederzeit. —
Berechnung des Honorars vom Tage der ersten Unterrichtsstunde an.

Klavierstunden

erteilt **J. Jahnke**, Neustädt. Markt 11, 2 r

Empfehle mich als

Wäschenähterin

und teile meiner bisherigen Kundschaft gleichzeitig mit, daß sich meine Wohnung **jetzt Neustädt. Markt 11, Vorderhaus, 3 Tr. r.** befindet.

G. Espenhahn.

Gardinen,

Stores, Bettdecken, werden nach neuestem Verfahren tadellos gereinigt und gespannt.
Gerberstraße 13/15, part.,
Spezialanstalt für chem. Reinigung
von Damen- und Herren-Garderoben.

Terpentolin

„Löwenmarke" D. R. W.
(Amerik. Terpentinöl gleichwertig.)
Niederlagen:
Berlin N. 24, Gustav Fischer.
Pommern u. Westpreußen } Kannenberg & Haase, Stettin.
Schlesien: E. Hoffmann, Liegnitz.
Magdeburg: Käsebier & Ulrich.
Weitere gesucht.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Prim.- u. Abitur.-Prüfung,** sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höheren Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. Bisher bestanden bereits **813** Prüfl. dar. **127 Abitur.**
1913 und 1914 bestanden **200 Prüflinge:** darunter **45 Abitur.** (dar. **28 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. 1 Dame), **48** für **O II** u. **U II** u. **65 Einjährige.**
Prospekt. Telephon Nr. 11687.

Die in den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher

sowie die notwendigen

Schreib- und Zeichenwaren

sind, soweit solche von den Leitern der verschiedenen Schulen gemeldet wurden, vorrätig.

Für den Einkauf empfiehlt es sich, die letzten Tage der Ferien zu benutzen.

Entsprechend den heutigen Zeitverhältnissen werden **Schulbücher und Schreibwaren**

nur gegen Barzahlung

verabfolgt, was zu beachten höflichst gebeten wird.

Walter Lambeck, Buchhandlung,
Elisabethstraße 20.

P. P.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, daß wir von jetzt ab wieder das früher von uns geführte

ff. Exportbier

der **H. Henninger Reifbräu-Aktiengesellschaft** in Erlangen ständig auf Lager halten und empfehlen dessen Bezug in Gebinden und Flaschen.

Hochachtungsvoll

Höcherlbräu-Filiale.

Für unsere Verwundeten!

Ziehung 20.—23. April 1915
im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion

Rote-Kreuz Geld-Lotterie

17851 Geldgewinne
im Gesamtbetrage von M.

Hauptgewinne Nur Bargeld

600000
100000
50000
30000
20000
10000

Lose M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
Ecke Leipziger Strasse.

Schulbücher

für sämtliche Schulen
empfiehlt
Buchhandlung Zablocki,
Brückenstraße.

Koch-Salz,

waggonweise frei jeder Bahnstation.
Gen.-Vertr. Gust. Meinas,
Danzig, Fernspr. 318.

Bruteier

von
Peking-Enten
und
weiß. Reichshühnern
(bestes Nutzhuhn, Winterleger)
} Dtzd. 3,60
versendet
Dominium Lindenhof,
Kreis Thorn.

Kunsthonig

empfiehlt **Dr. Wilhelm Herzfeld,**
Thorn-Mocker, Fernsprecher 298.

Drillmaschinen

Breitsaemaschinen
Kleesaemaschinen
Düngerstreuer
Kultivatoren
Pflüge.

E. Drewitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik,
Thorn.

Zündhölzer

1 Paket 35 Pfg., 10 Pakete 3,30 Mk.
Wiederverkäufern Vorzugspreise.
Heym. Cohn. Schillerstraße 3.

Suche auf ein städtisches Grundstück zur 1. Stelle zu 5 %

17000 Mark

zu zedieren. Angebote unter **P. 540** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gratis Honigrezept zu 6 Pfund und 1 Flasche Essenz 1 Mark. Einsend. im Schein od. Briefm. auch Nachn. Fr. Professor Lange schreibt: Ihr Honig ist tadellos und billig. Firma **Dr. Hugo Grothe. Berlin S.W. 68.**

Fuhrleute

zum Anfahren von Langholz bei 25,00 bis 30,00 Mark Tagesverdienst stellt sofort ein

G. Soppart.

Artikel für Haarpflege

wie

Auxolin
Brennesselhaarwasser,
Pixavon,
Flüssige Teerseifen,
Javol,
Eau de Quinine,
Eau de Portugal,
Birkenhaarwasser,
Shampoon,
Kamillen-Shampoon,
Teer-Shampoon,
Peru-Tannin,
Franzbranntwein,
Haarblondin,
Haarfarben,
Pomaden aller Art

empfiehlt in grosser Auswahl

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifen-Fabrik,
Altstädtischer Markt 33.

---

600 gebrauchte eiserne

Schubkarren

nur 6 Wochen benutzt,
75 und 100 Liter Inhalt,
billig sofort lieferbar.

Gesellschaft für Feldbahnindustrie
Smoschewer & Co.,
Bromberg.

„UBA" Kresolpuder

nach Prof. **Herxheimer** tötet jede Laus in 3 Minuten. Feldpostbrief 20 Pfg. in Drogerien und Apotheken.
Carl Klos Nachf., Breslau 8.

Stellenangebote.

Tüchtiger

Maurerpolier

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
G. Soppart,
Baugeschäft, Thorn.

Uniform- u. Zivilschneider

stellt sofort ein
Fr. Zielinski, Mellienstraße 92.

Tüchtige Friseurgehilfen

werden sofort gesucht.
Frau Thober, Bachestraße 2.

Eine Anzahl kräftiger, nüchterner und fleißiger

Arbeiter

stellen bei angemessenem Lohn ein
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Helft unseren Verwundeten im Felde!

Geld + Lotterie

des Zentral-Komitees des Preuß. Landes-Vereins vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung am 20., 21., 22. und 23. April 1915
in Berlin im Ziehungssaale der königl. General-Lotterie-Direktion.
17851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

600 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinnplan:

1 Hauptgewinn	. . . .		100 000 Mark,
1 Hauptgewinn	. . . .		50 000 Mark,
1 Hauptgewinn	. . . .		30 000 Mark,
1 Hauptgewinn	. . . .		20 000 Mark,
1 Hauptgewinn	. . . .		10 000 Mark,
4 Gewinne zu je	5000 Mark	=	20 000 Mark,
20 Gewinne zu je	1000 Mark	=	20 000 Mark,
60 Gewinne zu je	500 Mark	=	30 000 Mark,
300 Gewinne zu je	100 Mark	=	30 000 Mark,
802 Gewinne zu je	50 Mark	=	40 100 Mark,
16 660 Gewinne zu je	15 Mark	=	249 900 Mark.

Originalpreis des Loses Mk. 3.30 einschließlich Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pfg. extra. Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterieeinnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden bei
S. Schendel & Sandelowsky.

Suchen für unser Drogen-, Parfümerie- und Photogeschäft von sofort

einen Lehrling.

Anders & Co.

Schlosserlehrlinge

stellt ein
Otto Röhr,
Bau- und Kunstschlosserei,
Brückenstraße 22.

Tapezierlehrling

kann gleich eintreten bei
Gebrüder Tews.

Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge

für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Akkordlöhnen zur Massenfertigung gegossener Hohlkörper
Born & Schütze.

Einen älteren, zuverlässigen

Arbeiter,

der auch mit Pferden umzugehen versteht, stellt für dauernde Beschäftigung ein
A. E. Pohl, Araberstraße 13.

Einen Arbeiter

stellen ein **Gebrüder Tews.**

Ein Laufbursche und Arbeitsbursche

oder Arbeiter werden eingestellt
P. Zak, Metallgießerei, Dreherei, Thorn, Bäckerstraße 11.

Einen Laufburschen

stellt sofort ein
A. Schröder, Tischlermeister.

Kräftiges Mädchen

für alles von sofort gesucht.
Hagemann, Gärtner, Thorn-Mocker, Goßlerstraße 28.

Ein Aufwartemädchen

vom 15. April gesucht. Pastorstr. 2.

Laufmädchen

von gleich gesucht.
Buchdruckerei Franke,
Brombergerstraße 26.

Wohnungsangebote

Habe in meinem Hause

2 Läden, sowie 1 Wohnung

1. od. 2. Et., 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten.
Zu erfragen Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Große herrschaftl. Wohnungen

in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3 Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, 1. Et., nach der Straße gelegen, vom 1. 4. zu vermieten.
Katharinenstraße 12.

Freundliche Hofwohnung,

2 Zimmer und Küche, an ruhige Mieter zu vermieten. **Friedrichstraße 6.**

Kleine Wohnung,

zu vermieten. Marienstraße 7, 1.

Ein Zimmer

zu vermieten. Gerechtestraße 35.

Wohnungen

Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.

Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.

Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstraße 59.

Wohnung,

Schulstraße 15, 3. Etage, 3 Zimmer mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Herrschaftliche

4-Zimmerwohnung,

Gas, elektr. Licht, Bad und Zubehör, ist zum 1. Juli versetzungshalber zu vermieten. Mellienstraße 62, part.

Versetzungshalber

von sofort eine **4-Zimmerwohnung** mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

3-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung. Bad, elektr Licht und sonstigem Zubehör, zum 1. Juli zu verm. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Gut möbl. Vorderzimmer, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermieten.
Goede, Strobandstr. 3, 2 Tr.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.

Wohnungsnachweis in der Geschäftsstelle **Baderstraße 26, Telephon 927.**
Geschäftsstunden **außer Sonnabend und Sonntag** täglich von 5—7 Uhr abends.
Abgabe von Mietsverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebendaselbst.

Vermietete Wohnungen sind sofort abzumelden.

Mellienstr. 5, 5—9 Zim. mit Zentralheizung, Stall u. Zub.	2800	
Brombergerstr. 62, 1, 9 Zim.,	1800	
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim., Bad, Küche, Mädchen- und Burschenz. Stall, a. Wunsch a. Garten	1450	
Mellienstr. 103, 1, 5—6 Zim.,	1300	
Fischerstraße 36, 1, 7 Zimmer	1200	
Mellienstr. 96, 2, 6 Zimmer, Stall und Garten	1200	
Friedrichstr. 10/12, 6 Zimm.,	1300	
Baderstr. 6, pt., 6 Zim. m. s. Zub.	1100	
Mellienstr. 3, 3—4 Zimmer mit Zentralheizung	1000	
Brombergerstr. 43, pt., 5 Zim., Zubehör, Bad und Garten	850	
Mellienstraße 90, 3, 6 Zimmer	900	
Copperinkusstr. 39, 2. Et., 6 Zim., auch geteilt 2 u. 3 Zimmer	800	sof.
Coppernikusstr. 22, 2, 5 Zimm.	760	
Seglerstr. 7, 2, 4—5 Zimmer	750	
Albrechtstr. 2, 3, 4 Zimmer	700	
Tuchmacherstr. 8, 3, 4 Zimmer mit Bad	675	1. 7.
Gerberstr. 31, 2, 5 Zimmer	630	
Bankstraße 6, 1. Et., 3 Zimmer, Küche und Entree	520	
Baderstr. 8, Stallg. f. 8 Pferde, Remise, Speicher, Hofraum,	500	
Leibitscherstr. 38, 1. Obergeschoß 4 Zimmer	480	
Brombergerstr. 45, pt., l., 4 Zim.	480	
Leibitscherstr. 38, Erdgeschoß, 4 Zimmer	430	
Parkstraße 6, pt., 4 Zimmer	380	
Friedrichstr. 10/12, Hof, 3 Zimmer, Küche, Korridor, Nebengelaß	372	
Brückenstr. 8, part., 3 Zimmer, Gas, u. Zubehör	360	
Parkstr. 18, tiefpart., 3 Zim.,	360	
Mellienstr. 127, 3, 3 Zimmer	350	sof.
Neust. Markt 11, 3, Hof, 2 Zim.	288	
Friedrichstraße 10/12, 2 Ställe,	200	
Bachestraße 17, 3, 6 Zimmer		
Schulstr. 15, 2, 8 Zim. m. Pferdest.		
Schulstr. 13, 2, 6 Zimmer mit Stall,		
Schulstr. 12, 1, 6 bis 8 Zim., Zub. Stall und Garten		
Mellienstr. 101, 4, 4 Zim., daselbst Garten und Pferdestall.		
Baderstraße 10, 2, 6 Zimmer. Zu erfragen Kontor Boettcher.		
Culmerstr. 12, pt., gr. Parterreräume, 30 Mark monatlich.		
Schulstraße 10, hochpart., 6 Zimmer Pferdestall und Garten		
Culmerstraße 12, Kellerräume, 25 Mark monatlich.		
Mauerstr. 56, 3. Et., 2 Zimmer.		
Schuhmacherstr. 12, 1 Pferdest. mit 2 Ständen oder Lagerraum.		
Mellienstr. 109, 3. Et., 6 Zimmer, Bad, Gartenland usw.		
Kasernenstr. 37, 3 Zim. nebst Zub.		
Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimmer.		

Möblierte Wohnung

von 2 Zimmern an 1 oder 2 Herren gleich zu vermieten. Gerechtestr. 5, 3 Tr., r.

Möbl. Zimmer

für 2 junge Leute, auch junge Damen, mit voller Pens. z. verm. Bäckerstr. 33, pt.

Gut möbl. Zimmer

in besserem Hause sofort zu vermieten.
Schuhmacherstr.-Bachestr.-Ecke 1, 2, r.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

nebst Burschengelaß sofort zu vermieten
Tuchmacherstraße 26, part.

Gut möbl. Zimmer,

Gas, Burschenstube, vom 15. 4. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse".

Gut möbl. Part.-Vorderzimmer zu vermieten. Bäckerstraße 26, part.

Möbl. Zimmer mit Pension v. sofort. Seglerstraße 28.

Möbl. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 6, 2.

Möbl. Vorderz. 15 M. z. v. Gerechtestr. 33.

Gut möbl. Parterrezimmer sofort zu vermieten. Gerechtestraße 33, part.

Möbl. Zimmer,

a. W., Burschengelaß, zu vermieten.
Brombergerstraße 18.

Schlafstelle von sofort zu haben. Coppernikusstr. 19, 2, h.

Ackerland,

direkt an der Chaussee in Bielawy, zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt
Funke, Lindenstraße 54a.